

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschritt 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorne Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 8. März 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbelegte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Prinzregent Ludwig in Berlin.

Prinzregent Ludwig von Bayern und Gemahlin, die von München am Donnerstag Morgen 6 Uhr 10 Minuten abgefahren waren, trafen um 3 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein und wurden von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin herzlich begrüßt. Zum Empfange waren außerdem erschienen die in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen des königlichen Hauses und der regierenden Häuser, das Hauptquartier Seiner Majestät, die Spitzen der Generalität und die hierher kommandierten bayerischen Offiziere. Die Ehrenkompagnie war von dem 2. Garde-Regiment z. F. gestellt.

Zum Eintreffen des Prinzregenten war der Anhalter Bahnhof und besonders der Bahnsteig mit Blattpflanzen und Blumen sowie mit Fahnen in den deutschen und bayerischen Farben geschmückt. Einen besonderen Schmuck mit blühenden Blumen hatten die Fürstentafeln erhalten. Am Pariser Platz waren hohe Fahnenmasten errichtet, die Mittelpromenade der Linden war mit Blumengewinden und Fahnen dekoriert, ebenso das Brandenburger Tor. Zahlreiche Gebäude in den Straßen, durch die sich der Zug bewegte, zeigten Flaggenhimmel.

Der Kaiser trug beim Empfang auf dem Anhalter Bahnhof die Uniform des bayerischen 6. Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm König von Preußen und darüber das ponceaurote, grüngeränderte Band des St. Hubertusordens. Pünktlich um 3 Uhr ließ der Hofzug in die Halle. Seine königliche Hoheit der Prinzregent entstieg dem Wagen in der Uniform des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47. Die Begrüßung der Majestäten mit ihren fürstlichen Gästen war sehr herzlich. Oberbürgermeister Werner und h begrüßte die erlauchten Gäste namens der Stadt Berlin. Nach dem Abschieden der Ehrenkompagnie und der Vorstellung der Gefolge wurden die Wagen bestiegen. Im ersten Wagen fuhr Seine Majestät der Kaiser mit Seiner königlichen Hoheit dem Prinzregenten, im zweiten Ihre Majestät die Kaiserin mit Ihrer königlichen und königlichen Hoheit der Prinzessin Maria Theresia. Die Eskorte stellte das Garde-Aufwärters-Regiment. Vor dem Bahnhofe und auf der reichgeschmückten Einzugsstraße — Königsgrabenstraße, Brandenburger Tor, Unter den Linden — harrten zahlreiche Zuschauer der Vorbeifahrt der hohen Herrschaften und begrüßten sie mit lebhaften Zurufen. Der Einzug der bayerischen Herrschaften in das königliche Schloß vollzog sich bei günstigem Wetter. Um 3 1/2 Uhr erreichte der Zug das königliche Schloß. Auf dem kleinen Schloßhofe stand die Ehrenwache vom Kaiser Alexander-Garde-Grenadierregiment Nr. 1. Der Kaiser und der Prinzregent schritten die Front der Ehrenwache ab und nahmen ihren Vorbeimarsch entgegen. Die Kaiserin und Prinzessin Ludwig sahen dem Akt vom Fenster aus zu. Im Gardes du Corps-Saale fand dann Empfang und großer Vortritt statt. Die bayerischen Herrschaften haben in den Königskammern Wohnung genommen.

Am 6 1/4 Uhr fand Familientafel im kleinen Speisesaal des königlichen Schloßes statt. Für die Gefolge war Marshalltafel im Esssaal.

Freitag Vormittag 1/11 Uhr fand im Rathaus ein Empfang des Prinzregenten durch die Gemeindebehörden der Stadt Berlin statt.

Der Kaiser hat aus Anlaß des Besuches des Prinzregenten eine Reihe von Orden verliehen. Unter anderem erhielten Staatsminister Frhr. v. Hertling den Roten Adlerorden erster Klasse, Hofmarschall Frhr. von Laffberg den Kronenorden erster Klasse, Chef des Kabinetts Staatsrat v. Dandl den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Stern, Leib-

arzt Dr. v. Höfelin und Legationsrat bei der Gesandtschaft Dr. v. Schön den Roten Adlerorden dritter Klasse. — Der Kaiser überreichte dem Prinzregenten die Epauletten und Achselstücke des 2. Niederschlesischen Infanterieregiments Nr. 47 mit dem Namenszug des Prinzregenten, der Chef des Regiments ist.

Politische Tageschau.

Die Kostendeckung.

Wie der „Lokalanz.“ bestätigt, wird in der Vorlage über die einmalige Vermögensabgabe keine Bestimmung über die Heranziehung der Bundesfürsten zu dieser Abgabe enthalten sein. Es soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß die von den Bundesfürsten zu leistenden Beiträge einen durchaus freiwilligen Akt darstellen, dem der Ausnahmecharakter gewahrt werden muß. — Über die Vorgeschichte der einmaligen Abgaben vom Vermögen weiß die „Nationalzeitung“ folgendes mitzuteilen: Der Gedanke, der im besten Sinne national genannt zu werden verdient, entstand im Schoße der Reichsregierung und der Reichskanzler selbst hat an seiner Gestaltung hervorragenden Anteil. Auch der Kaiser billigte den Plan, der zuerst an den Berliner leitenden Stellen beraten wurde. Da der Kreis der Mitwisser immer größer wurde, ließ sich die Geheimhaltung nicht länger durchführen und die Regierung entschloß sich zur Veröffentlichung, zumal sie keinen Grund hatte, ihre Absicht irgendwie zu verhehlen. Wenn in der Presse merkwürdigerweise die Vermutung laut wurde, die Regierung trage sich wohl mit der Absicht, durch die allgemeine einmalige Vermögenssteuer die Verpflichtung zu umgehen, dem Reichstage die geforderte Besitzsteuervorlage zu unterbreiten, so liege in diesem Zweifel eine gänzlich unbegründete Verdächtigung der Reichsleitung. Die neue Heeresvorlage wird mit samt der Vorlage über die einmalige Besitzsteuer bis zum 2. April spätestens dem Reichstage zugehen und ebenso folgt die Deckungsvorlage für die dauernden Ausgaben.

Ueber die einmalige Abgabe vom Vermögen

schreibt die „Kreuzzeitg.“ u. a.: „Die Aufbringung der Abgabe nur von den größeren Vermögen bedeutet nun keineswegs ein allgemeines Opfer. Das fundierte Vermögen ist bei uns verhältnismäßig weniger verbreitet als in England und Frankreich, und die Zahl der Existenzen, die bei erheblichem Einkommen ein verhältnismäßig geringes Vermögen haben, ist bei uns noch sehr groß. Alle diese Leute, vom hochbezahlten Bankdirektor bis zum Beamten, sollen davon frei bleiben, nach Maßgabe ihres Einkommens, an der Versicherungsprämie beteiligt zu werden. Die einmalige Abgabe für Rüstungszwecke bedeutet aber doch eine Versicherungsprämie nicht nur für die großen Vermögen, sondern für jeden, nicht zuletzt für den Arbeiter, dessen Arbeitsgelegenheit von der Erhaltung des Friedens abhängig ist. Diese Erwägungen zeigen, wie richtig es ist, wenn in Preußen die Vermögenssteuer als Ergänzung zur Einkommensteuer betrachtet und behandelt wird; sie zeigen auch die Mängel, die der Vermögenssteuer anhaften, sobald man sie, losgelöst von der Einkommensteuer, als selbständige Steuerquelle behandeln will. Der Grundbesitz und das in gewerblichen Unternehmungen angelegte Anlagekapital sind an den heimischen Boden gebunden und liegen vor aller Augen offen dar. Das mobile Kapital dagegen kann der direkten Einschätzung gegenüber erheblich leichter verheimlicht werden und außerdem auch auf ganz legitime Weise den Weg ins Ausland suchen. Die Versuchung, von diesen Möglichkeiten Gebrauch zu machen,

ist aber um so größer, je höher die geforderte Abgabe ist. Es entsteht sofort die begründete Befürchtung, daß die geplante einmalige Vermögensabgabe eine gewaltige Enttäuschung insofern bringen wird, als ein großer Teil des mobilen, in Wertpapieren angelegten oder sonst an Börsen und Banken arbeitenden Kapitals sich auf die eine oder andere Weise dieser Abgabe entziehen und so ihren Ertrag auf das äußerste schmälern wird. Wir müssen schon jetzt hervorheben, daß, wenn der Plan zur Durchführung gelangt, unbedingt ergänzende Maßnahmen nötig sind, die das mobile Kapital an der Quelle, bei den Emissionen und im Börsenverkehr erfassen. Das wird um so nötiger sein, weil ja auch sonst alle im Ausland befindlichen Besitztümer deutscher Vermögenswerte sich der Versicherungsprämie entziehen.“

Oesterreich und die deutsche Vermögenssteuer.

Die in Deutschland aufgetauchte Idee, durch eine Vermögenssteuer die Kosten für die fortschreitenden großen Rüstungen zu decken, wurde in dem österreichischen Abgeordnetenhaus unter den Mitgliedern des Finanzausschusses lebhaft besprochen. Von einigen Abgeordneten wurde der Gedanke propagiert, man möge dem deutschen Plan auch in Oesterreich näher treten.

Abwendung des Generalstreiks in Belgien?

In der Brüsseler Presse wird allgemein angenommen, daß in der Frage des Generalstreiks eine Einigung zwischen der Regierung und den in Frage kommenden Parteien durch Vermittelung der Bürgermeister der Provinzialhauptstädte zustande kommen werde.

Die Kostendeckung in Frankreich.

Mehrere Deputierte haben in der französischen Kammer einen Zusatzantrag eingebracht, welcher fordert, daß die 500 Millionen für die nationale Verteidigung von den Steuerzahlern aufgebracht werden, die ein Einkommen von mehr als 10000 Francs haben.

Mehrertrag der französischen Steuern.

Das Ergebnis der indirekten Steuern und Monopole im Februar überstieg die Budgetschätzung um 11 761 000 Francs.

Der französische Marineminister Vaudin

sagte über seine Unterredung mit Winston Churchill zu einem Berichterstatter: Ich muß natürlich Zurückhaltung beobachten, aber ich darf sagen, daß ich von meiner Unterredung mit Churchill einen ausgezeichneten Eindruck erhalten habe.

Der englische Kriegsminister Oberst Seely

ist aus Madrid in Paris eingetroffen.

Das englische Königspaar

speiste Dienstag Abend mit ihrem Gefolge bei dem deutschen Botschafter in der deutschen Botschaft, die reich geschmückt war. Es wurde an zwei runden Tischen gespeist. An dem einen hatte König Georg den Ehrenplatz mit der Fürstin Lidnowsky, an dem anderen Königin Mary mit dem Fürsten Lidnowsky zur Seite. Nach Aufhebung der Tafel trug Hermann Gura deutsche Lieder vor.

Der Exekutivausschuß der Verbände der englischen Eisenbahnangehörigen

nahm eine Resolution an, in der die WiederEinstellung des entlassenen Eisenbahnangehörigen Richardson gefordert wird. Ferner wird von der Bahngesellschaft die Zufage gefordert, daß Leute Anweisungen, welche von den gedruckten Instruktionen abweichen, künftig schriftlich erhalten sollen. Die Resolution wurde der Gesellschaft mit dem Ersuchen übergeben, unverzüglich zu antworten.

Englands Angst vor Luftspionage

hat ein strenges Luftschiffahrtsgesetz gezeitigt. Das innere Amt hat aufgrund des kürzlich angenommenen Gesetzes Bestimmungen erlassen, die u. a. eine lange Aufzählung von Drlichkeiten enthalten, über denen jede Art von Luftschiff- oder Flugzeugverkehr verboten ist. Alle Aeroplane aus dem Ausland müssen über einen von acht bestimmten Streifen des Küstenlandes in das Vereinigte Königreich gelangen und innerhalb von fünf Meilen landeinwärts landen. Für Besuche ausländischer Luftschiffe ist die Erlaubnis durch den britischen Konsul einzuholen, dem genaue Angaben über die Befahrung des Luftschiffes und den Zweck der Fahrt gemacht werden müssen. Ausländische Aeroplane bedürfen für den Flug nach England nicht der Erlaubnis des britischen Konsuls, doch muß 18 Stunden vorher eine Mitteilung über den beabsichtigten Flug mit allen Einzelheiten an das innere Amt in London gerichtet werden. Luftschiffe wie Aeroplane müssen ihre Ankunft an der Küste melden und dürfen ihre Fahrt nicht fortsetzen, bis sie die Erlaubnis dazu erhalten, wobei ihnen gleichzeitig mitgeteilt wird, unter welchen Bedingungen ihnen die Weiterfahrt gestattet wird. Niemand, der mit Luftschiff oder Flugzeug in das Vereinigte Königreich gelangt, darf zollpflichtige Waren, photographische Apparate, Brieftauben, Sprengstoffe oder Schußwaffen mit sich führen. Besuche ausländischer Marine- oder Militärflugschiffe bezw. Flugzeuge sind verboten, es sei denn, sie erfolgen auf Einladung oder mit Erlaubnis der englischen Regierung. Übertretung dieser Bestimmungen wird mit sechs Monaten Gefängnis und 200 Pfund Sterling Geldstrafe geahndet. Auf Luftschiffe oder Flugzeuge, die über verbotene Drlichkeiten hinwegfliegen, kann geschossen werden. Spionage mit Hilfe von Luftschiffen oder Flugzeugen wird mit sieben Jahren Zuchthaus bestraft.

Neue Kämpfe in Marokko.

Zahlreiche Stämme der Tadscha haben am 3. d. Ms. das Lager bei Oudjem angegriffen. Oberst Mangin umfachte den Feind, während von der anderen Seite die Garnison anrückte. Die Haraka wurde zer Sprengt und ergriff die Flucht, zahlreiche Tote zurücklassend. Auf Seiten der Franzosen wurden 14 Soldaten verwundet, davon 11 leicht, unter ihnen ein Offizier, außerdem zwei Eingeborene.

Die koreanische Anleihe

im Betrage von zwei Millionen Pfund Sterling wird, nach einem Tokioer Telegramm, in Paris aufgelegt werden und zwar zu einem Zinsfuß von nur 5 Prozent, einem Ausgabekurs von 96 1/4 und einem Übernahmekurs von 91 1/4.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. März 1913.

— Se. Majestät der Kaiser ist, von Bremen kommend, gestern Abend 9 Uhr 45 Min. auf dem Lehrter Bahnhof eingetroffen. Donnerstag Vormittag stattete der Kaiser dem Reichskanzler einen Besuch ab und hörte im Berliner Schloß die Vorträge des Kriegsministers v. Heeringen, des Chefs des Generalstabes der Armee Generals der Infanterie v. Moltke und des Chefs des Militärkabinetts Generals der Infanterie Frhr. v. Lyncker.

— Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg empfing heute Nachmittag den bayerischen Ministerpräsidenten Staatsminister Dr. Frhr. v. Hertling.

— Wie Oberbürgermeister Matting der „Breslauer Zeitung“ mitteilt, beabsichtigt er nicht, Breslau zu verlassen und den Garlottenburger Oberbürgermeisterposten anzunehmen.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen

Abler an den Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers, General der Infanterie von Bömenfeld.

Der konservative Reichstagsabgeordnete o. Kapfenst, Vertreter des Wahlkreises Ost- und West-Sternberg, ist im 43. Lebensjahre gestern gestorben. — v. Kapfenst hat den Wahlkreis Ost- und West-Sternberg seit 1907 vertreten. Bei der letzten Wahl hatte er 9142 Stimmen erhalten, ein Kandidat der deutschen Reformpartei 3427, der Sozialdemokrat 3333, ein fortschrittlicher Kandidat 607 Stimmen.

Die in Aussicht genommene Festsitzung des Abgeordnetenhauses am 10. d. Mts. wird aus verschiedenen Gründen, namentlich weil eine zu schwache Beteiligung der in die Osterferien gehenden Volksvertreter befürchtet wird, nicht stattfinden.

Heute Nachmittag wurde im Reichstag die Gründung einer Organisation der Reichstagsjournalisten beschlossen.

Der Staatsrat der Stadt Charlottenburg hat in seiner Sitzung am Mittwoch beschlossen, 100 Prozent Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer als Gemeindefinanzmittel zu erheben. Der Magistrat hatte 110 Proz. beantragt.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat mit 61 gegen 59 Stimmen die Biersteuer angenommen.

Breslau, 6. März. Der Provinziallandtag hat in seiner heutigen Sitzung aus Anlaß des bevorstehenden 25-jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers zur Errichtung einer Lungenheilstätte für Kinder, die den Namen des Kaisers tragen soll, den Betrag von 100 000 Mark bewilligt.

Leipzig, 6. März. Am 13. März findet vor dem zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts ein Spionageprozess statt. Angeklagt des Diebstahls und Verrats militärischer Geheimnisse ist der 27-jährige Handlungsgehilfe Hermann Naujoks aus Hamburg.

Ausland.

Belgrad, 6. März. Prinz Georg begibt sich zu mehrtägigem Erholungsurlaub nach Nizza.

Paris, 4. März. Der russische Botschafter Zwolsky hat heute ein Diner zu Ehren des Präsidenten Poincaré gegeben.

Paris, 5. März. Nach einer Blättermeldung wurde der spanische Botschafter in London de Villa Urrutia anstelle des vor einigen Wochen zurückgetretenen Perez Caballero zum Botschafter in Paris ernannt.

Die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich.

Der Gesetzentwurf über die dreijährige Dienstzeit sieht für jeden diensttauglichen Franzosen eine ununterbrochene dreijährige Dienstzeit in der aktiven Armee vor, 11 Jahre in der Reserve der aktiven Armee, 7 Jahre in der Landwehr und 7 Jahre in der Reserve der Landwehr, so daß die Zeit der Wehrpflicht im ganzen 28 Jahre beträgt und zwar vom 21. bis zum 48. Lebensjahre.

Der Bericht, in dem die Gesetzentwürfe über die dreijährige Dienstzeit begründet sind, erwähnt den Stand der Geburtensziffern, insbesondere in Vergleich mit der in seiner Rückwirkung auf die Verringerung der jährlichen Kontingenzzahlen. Damit die Nation und die Armee wirklich für die Sicherheit sorgen können an dem Tage, wo diese bedroht wird, müssen auch die effektiven Friedensbestände in der Lage sein, den neuen Notwendigkeiten gewachsen zu sein und besonders allen bei Beginn eines modernen Krieges auftauchenden Möglichkeiten die Stütze zu bieten. Die Unterlegenheit unserer Effektiveinheiten gegenüber den entsprechenden Festlegungen der großen fremden Armeen wird noch verstärkt durch die jüngsten Maßnahmen zur Vermehrung unserer Aktionsmittel. Die Verwendung oder Schaffung von notwendigen Einheiten, besonders einer Fliegerabteilung, haben die normalen Kontingente noch mehr geschwächt, so daß die Gefahr besteht, daß die Offensivkraft der mobilsten Truppen vermindert wird. Die Kavallerie ist durch den Mangel an Reuten, besonders aber an ausgebildeten Soldaten geschwächt. Die Erschöpfung hat unbestreitbar bewiesen, daß zwei Jahre für ihre Ausbildung nicht genügen. Administrative oder finanzielle Mittel würden nur einen für das Land gefährlichen Notbehelf darstellen. Die Sorge für die Sicherheit des Landes fordert eine Erhöhung des Effektivebestandes durch Verlängerung der Dienstdauer. Der Bericht weist darauf hin, daß die Regierung einen dreimonatigen Dienst oder die Einberufung der Kontingente in zwei Abteilungen als ungenügend oder unpraktisch abgelehnt hat. Es gibt nur eine Lösung des Problems, nämlich die, welche Frankreich durch das gleichzeitige Vorhandensein dreier Jahrgänge unter den Fahnen einen Friedensbestand gibt, der nötig ist für jederzeitigen Schutz und namentlich für die wesentliche Sicherheit zu Beginn einer Mobilisierung. Eine einzige Abweigung von dem allgemeinen dreijährigen Dienst wird durch das erste Problem der Entpöpfung gerechtfertigt werden. Die Soldaten, die Familien mit 5 oder 6 Kindern angehören, dürften die Vergünstigung einer Dienstverlängerung um 6 bis 12 Monate erhalten. Wir werden den Friedensstand der mit der Waffe Dienenden um ungefähr 160 000 Mann vermehren können. Wir werden so gleichzeitig mit den günstigen Ergebnissen für die Erhaltung der Detachments eine notwendige, genügende und in der gegenwärtigen Stunde imponierende Anstrengung verwirklichen.

Der Gesetzentwurf über die Einführung der dreijährigen Dienstzeit soll gleichzeitig dem Heeresausbau überwiegen werden. Es heißt, das Ministerium werde unter Stellung der Vertrauensfrage verlangen, daß die Erörterung des Gesetzentwurfs im

Plenum der Kammer noch vor den Osterferien beginne. Biesch wird die Überzeugung ausgesprochen, daß der Gesetzentwurf eine Mehrheit finden, daß jedoch die Debatte, in der die Sozialisten und ein Teil der Radikalen die dreijährige Dienstzeit energisch bekämpfen werden, eine ziemlich langwierige sein werde. Der Kriegsminister hat im Hinblick auf die voranschreitende Einführung des dreijährigen Militärdienstes die Korpskommandeure mittels dringenden Rundschreibens aufgefordert, ihm mitzuteilen, ob in den bestehenden Kasernen noch weitere Truppenteile untergebracht, und ferner, ob die in den verschiedenen Garnisonsstädten befindlichen Klostergebäude, die infolge des Kongregationsgesetzes aufgelassen wurden, als Kasernen verwendet werden könnten.

Tumult in der Kammer.

In der Deputiertenkammer brachte am Donnerstag der Kriegsminister Etienne den Gesetzentwurf betreffend die dreijährige Dienstzeit ein. Schon bei seinen ersten Worten protestierte die äußerste Linke mit unerhörter Heftigkeit. Der Minister blieb ruhig. Der Präsident der Kammer versuchte energisch, die Ruhe wiederherzustellen, jedoch vergeblich. Vaillant gab das Zeichen zum Tumult, indem er rief: Wir protestieren. Jaurès fügte hinzu: Es ist Wahnsinn. Eine ganze Anzahl Sozialisten lärmten; man hörte Worte wie: Verbrecher. Nieder mit der Reaktion! Die Deputierten der Rechten, dann auch die der Linken und des Zentrums klatschten dem Minister lebhaften Beifall, der darauf wartete, daß die Ruhe wiederkehre. Mehrere Sozialisten sprangen auf und beschimpften den Kriegsminister; sie klapperten mit den Füßeln und skandalisierten das Wort Reaktion, das sie unaufhörlich ausriefen, während der Kriegsminister trotz des Lärmes die Vorlage energisch weiter vorlas. Als er die Tribüne verließ, wurde ihm von den genannten Bänken lebhaft applaudiert, während die Sozialisten fortjührten, ihn zu beschimpfen. Der Zwischenfall dauerte etwa 20 Minuten. Einen Augenblick drohte der Präsident, die Sitzung zu unterbrechen, aber die Linke und das Zentrum forderten die Fortsetzung der Sitzung. Schließlich wurde die Vorlage an die Kommission verwiesen. — Über die Kammer, die die Sozialisten in der Kammer bei der Ankündigung der Militärvorlage verurachteten, wird noch ergänzend gemeldet: Die Gemächern und Konseruatoren spielen von der Rundgebung ganz verblüfft und sie rafften sich erst nach einigen Augenblicken zu Protestrufen auf. Sie riefen den Sozialisten zu: Nieder mit den Verrätern! Geht in der Landtag Preußens! Während des Tumultes ordnete der Präsident an, die Tribünen zu räumen, doch wurde der Befehl alsbald zurückgezogen, da die Zuschauertribünen nur im Falle einer Unterbrechung der Sitzung geräumt werden können.

Trotz des Wunsches des Kriegsministers und des Präsidenten der Kammer, zunächst die Vorlage über den dreijährigen Dienst zu beraten, hat der Heeresausbau der Kammer beschloffen, erst die Vorlage über den Kredit von 500 Millionen zu beraten. Dieser Beschluß ist auf die dringenden Vorstellungen der Deputierten Jaurès und Laguerre zurückzuführen, die der Meinung sind, daß diese Methode vielleicht eine Reihe von Abgeordneten dazu bringen könnte, die Überflüssigkeit des dreijährigen Dienstes einzusehen.

Provinzialnachrichten.

Schönlsee, 6. März. (Revision, Markt.) Herr Regierungs- und Schulrat Dr. Bürger aus Marienwerder revidierte heute hier mit Herrn Schulrat Giese mehrere Schulen des hiesigen Kreisgerichtsbezirks. — Der heute hier abgehaltene Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war im allgemeinen schwach besucht. Eingewickelt hat der Umstand, daß zu gleicher Zeit Märkte in Strassburg und Thorn abgehalten wurden. Stark vertreten waren Wälder, Schumacher- und Käserbuden. Auch auf dem Viehmarkt flackte zeitweise der Handel vollständig. Gute Kühe brachten 400 Mark, mäßige Ware 200 bis 300 Mark. Pferde waren teuer. An guten Pferden war Mangel.

Schönlsee, 6. März. (Heldentod auf See.) Bei dem in der Nähe von Helgoland erfolgten Unfall des Torpedobootes „S. 178“ ist auch ein Sohn eines hiesigen Bürgers, der Matrose A r i h u r B e y e r, Sohn des Maurers Beyer, zu Tode gekommen. Ein Staatstelegramm legte heute früh die Eltern von diesem betrübenden Unfall in Kenntnis. Beyer diente im dritten Jahre und sollte in einigen Monaten entlassen werden.

Schwehnenburger Niederung, 5. März. (Die ersten Riebiße) sind bereits in unserer Niederung eingetroffen. Das Sammeln von Riebißeiern ist nur bis zum 1. Mai gestattet.

Grands, 6. März. (Der Ballon Courbiere) des ostpreussischen Vereins für Luftschiffahrt) stieg am heutigen Vormittag 9.20 Uhr von dem Hofe der Grauburger Gasanstalt aus auf. Führer war Oberleutnant a. D. Conrad-Wol. Keunig, Mitfahrer Hauptmann Reichs vom Inf.-Reg. 21, Hauptmann a. D. Druschke-Herguth und Leutnant Jacob vom Inf.-Reg. Nr. 129. Dem Aufstieg wohnten die Schüler der landwirtschaftlichen Winterschule-Strassburg mit ihrem Direktor Deckmann bei. Der Ballon schlug nordöstliche Richtung ein und landete glatt nach dreistündiger Fahrt am Ostrande des Mauersees bei Rügen. Die zurückgelegte Entfernung beträgt 226 Kilometer.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

8. März. 1813 Französischer Rückzug über die Elbe bei Magdeburg.

Volksnachrichten.

Historischer Thorer Tageskalender.

8. März. 1454 Urkunde, in welcher die (dem Orden treu gebliebene) Neustadt gewonnen wird, sich der Altstadt zu unterwerfen. (Bergl. 13. August.) 1568 Gründung des Gymnasiums; es entstand durch Vereinigung der alten Johannischule mit der im Marienloster errichteten Oberschule. 1868 Das Gymnasium begeht sein 300jähriges Jubiläum. Es ist 1568 vom Rat der Stadt durch Vereinigung der alten Johannischule mit der Oberschule entstanden.

Thorn, 7. März 1913.

(Personalien.) Der Regierungsrat Dr. Gerhard Schmidt aus Köslin, zurzeit in Schleswig, ist der königlichen Regierung in Marienwerder überwiesen worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Rechtsanwalt und Notar Justizrat Dr. Stein in Thorn ist zum Vertreter bei den höheren Militär-

gerichten des 20. Armeekorps ernannt. — Der Gerichtsassessor Dr. Paul von Tempki in Elbing ist auf seinen Antrag unter Entlassung aus dem Justizdienst vom 10. d. Mts. ab zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Danzig zugelassen. — Der diätarische Amtsgerichtsassistent Aktuar Felix Spitzer in Karthaus ist unter Ernennung zum Amtsgerichtsssekretär zum 1. April d. Js. an das Amtsgericht in Schwes verlegt.

(An dem Festgottesdienst.) Der am Montag Vormittag 10 Uhr in der altstädtischen Kirche für die altstädtische und neustädtische evangelische Gemeinde stattfindet, nehmen auch die beiden städtischen Körperschaften in corpore teil.

(Der Krieger-Verein Thorn) hielt am Mittwoch eine Versammlung ab, die von etwa 80 Kameraden besucht war. Der zweite Vorsitz, Herr Hauptmann d. L. a. D. Edelhütte, eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Neu in den Verein aufgenommen wurde ein Kamerad und ein Kamerad auf die Satzungen verpflichtet. Das Andenken der verstorbenen Kameraden Worm und Baesler wurde in üblicher Weise geehrt. Der Vorsitz teilte mit, daß zwei Mitglieder wegen Nichtbefolgung der Satzungen aus dem Verein ausgeschlossen worden sind. Kamerad Kornblum dankte für die ihm anlässlich seiner goldenen Hochzeit seitens des Vereins erwiesene Ehrung. Das Programm der 100-jährfeier am Montag wurde zur Kenntnis gebracht. Das Nähere wird noch in einem Inserat am Sonntag veröffentlicht werden.

(Der Kreisverein Thorn im Verbande deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig) hielt am Donnerstag im Café Dorisch die erste Monatsversammlung im neuen Vereinsjahr ab. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Schildhauer beschäftigte man sich mit der bevorstehenden Neuwahl der Kaufmannsgerichtsbeisitzer. Herr Rube, unser bisheriger Beisitzer, hielt einen interessanten Vortrag über die eigentliche Bedeutung sowie den Fortschritt der Kaufmannsgerichtsbeisitzer. Die Wahlen finden am 7. April statt. Als Domant für die Lehrlingsabteilung wurde Herr Smentel (im Hause Gehlhaus) gewählt. Nächste Monatsversammlung Sonnabend den 12. April im Hotel Dylewski mit den Angehörigen der Mitglieder. Für diese Versammlung sind zwei interessante Vorträge sowie verschiedene Überraschungen vorgesehen.

(Die Thorer Turnerschaft) wird Sonntag eine Turnfahrt nach dem Schiefelplatz unternommen. Abmarsch der Vereine um 2.30 Uhr vom Stadtbahnhof.

(Der Männer-Turn-Verein Thorn-Moder) hält am Sonnabend den 8. d. Mts. abends 8 Uhr eine Generalversammlung im Vereinslokal ab, wozu das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich ist. Am Sonntag Nachmittag findet ein volkstümliches Turnen und Spielen der Männer, Jünglinge und Schüler statt. Abtreten um 2 Uhr im Vereinslokal „Goldener Löwe“.

(Turn-Verein „Jahn“ Thorn-Moder.) Der Verein unternimmt mit dem Turnverein Pogorz am Sonntag den 9. d. Mts. einen Turnmarsch nach Luskan. Verbunden ist der Marsch in acht turnerischer Weise mit einer Erinnerungsfahrt an die Zeit von 1813. Abmarsch 2 Uhr nachmittags vom Amtshaus Lindenstraße. Freunde der Turnsache, sowie junge, schulentlassene Leute sind herzlich willkommen.

(Der Sportverein „Vistula“) hielt am Mittwoch im Arushof seine Monatsversammlung ab. Es wurden 3 neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorsitz empfahl den Mitgliedern die Teilnahme an der Hundsjahresfeier. Der deutsche Fußballklub hat beschlossen, am Sonntag den 16. März in allen größeren Städten Wettspiele gegen Eintrittsgeld anzugeben, deren Einnahmen zur Unterstützung der Veteranen verwendet werden sollen. Es wurde beschlossen, auch in Thorn Spiele zu veranstalten und die Einnahme dem Veteranenfond abzugeben. Jedenfalls wird „Vistula I“ mit einer auswärtigen Mannschaft spielen, während „Vistula II“ mit einer hiesigen Mannschaft zusammenzutreffen wird. Usbann wurde das Programm für die bevorstehende Frühjahrsaison entworfen. Um möglichst vielseitigen Sport zu treiben, beschloß die Versammlung u. a., einen Tennisplatz zu pachten. Auch eine Damenabteilung soll angegliedert werden. Mit Frühjahrsbeginn soll eine Landhofen-Mannschaft gebildet werden. Mit Freude wurde die Mitteilung begrüßt, daß der Verein schon über 90 Mitglieder verfügt; es soll nun noch eine Jugendabteilung angegliedert werden, um den Rasensport auch in Thorn zu einem Volkssport auszubilden.

(Sport.) Die erste Mannschaft der S.-B. Inf.-Reg. Nr. 61 wird am Sonntag den 9. März in Bromberg gegen den Sportklub Bromberg, am 16. März in Marienwerder gegen den dortigen Sportklub ein Fußballwettspiel austragen.

(Schüßengilde Thorn-Moder.) Am Sonnabend den 15. März abends 8 Uhr findet im Schützenhaus die Generalversammlung statt. Die Verwaltung des Schützenhauses übernimmt vom 1. April d. Js. ab Herr Restaurateur Richard Beier, Thorn 3, dem der bisherige Pächter, Herr Spindler, schon jetzt die Geschäftsführung überlassen hat.

(Winterkutschke der höheren Privat-Mädchenschule.) Am Donnerstag Abend 6 Uhr veranstaltete das Deutsche Privat-Lyzeum ein Winterkutschfest, das sich zu einer Gedächtnisfeier an den Freiheitskrieg gestaltete, an dem ja auch die Frauen durch Opferung, durch Hilfe im Gefecht und selbst mit der Musketen Anteil genommen und auch namentlich, in Ferdinande von Schmettow, Johanna Steegen, Eleonore Prohaska, u. a., auf den Tafeln der Geschichte verzeichnet sind. Der erste Teil des Festprogramms brachte Chorgesänge und Deklamationen der kleineren Schülerinnen. Ein zierlicher Babytanz der größeren leitete dann über zum zweiten Teil, einer Satire gegen die Ausländer, zwei eindrucksvollen Chorgesängen, Deklamation eines französischen Gedichtes und, als Höhepunkt des Abends, die patriotische Festdichtung „Deutsche Frauen in Deutschlands großer Zeit“, welche von den Schülerinnen der Oberklassen eine schöne, würdige Darstellung fand. Den Schluß bildete ein Schauturnen, bestehend in Freiwürfen der Klassen 6 und 7, Stabübungen der Klassen 4 und 5 und Keulenübungen der drei obersten Klassen. Die Darbietungen fanden große Anerkennung und oft lebhaften Beifall der zahlreich erschienenen Gäste.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute fünf Arrestanten.

(Gefundene) wurde ein Reizzeug, ein Trauring und ein Handwagen. Näheres im Polizeireport, Zimmer 49.

(Wunder Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn beträgt heute + 1,01 Meter, er ist seit gestern um 17 Zentimeter gestiegen. Bei

Chwalowice ist der Strom von 2,10 Meter, auf 2,18 Meter gestiegen.

Leibitz, 6. März. (Der Kriegerverein-Leibitz) veranstaltet am Montag den 10. März zum Andenken an die Befreiungskriege beim Kameraden Kadach einen Festkommers, zu dem auch Gäste willkommen sind.

Briefkasten.

N. hier. Wenn der Meister Schwierigkeiten macht, den Lehrling zur festgesetzten Zeit freizusetzen zu lassen, weil dieser drei Wochen krank gewesen, so wenden Sie sich an den Obermeister der Innung Herrn Schuhmachermeister Richard (Schuhmacherstraße 9), der das weitere dann veranlassen wird.

Thorer Schwurgericht.

In der heutigen, letzten Sitzung der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode fungierten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrat Hahberg und Landrichter Köhler; die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Wellmann. Als Geschworene wurden folgende Herren ausgelost: Apothekenbesitzer Tomaszewski-Culmsee, Rittergutsbesitzer v. Dombek-Sendzig, Spediteur Romenke-Strasburg, Apothekenbesitzer David-Bräsen, Domänenpächter Degener-Thornisch-Papan, Domänenpächter Lemme-Bottschin, Domänenpächter Rauffmann-Blustowenz, Bauwerksmeister Schüring-Neumarz, Rentier Deuble-Culmsee, Rittergutsbesitzer Studte-Wenzlau, Rittergutsbesitzer Westphal-Plontowo und Maschinenfabrikant Garbrecht-Göhlershausen. — Aus der Untersuchungschaft vorgeführt wurde der Kaufmann Ernst Poel aus Thorn-Moder, um sich wegen betrügerischer Konkurses und Weinschleichens zu verantworten. Seine auf freiem Fuß befindliche Ehefrau Klara war der Beihilfe verdächtig. Als Verteidiger stand den Angeklagten Herr Rechtsanwalt Danhoff zur Seite. Der Angeklagte betrieb seit 1893 in der Bergstraße Nr. 8 ein Kolonialwarengeschäft in kleinerem Umfange. Im Jahre 1910 brannte das Gebäude nieder, worauf ein neues Geschäft in erheblich größerem Umfange errichtet wurde. Nach dem Umfange des Geschäfts war P. zur Führung von Büchern verpflichtet. Dieses hat er nicht getan; es war zwar ein mangelhaft geführtes Kreditorenbuch und eine Kladde vorhanden, dagegen fehlte ein Kassabuch ganz. Jahresbilanzen wurden überhaupt nicht gezogen. Infolge scharfer Konkurrenz ging es mit dem Geschäft rückwärts, so daß am 9. Mai 1912 der Konkurs eröffnet wurde. Einige Zeit darauf leistete der Angeklagte den Offenbarungseid. Im September desselben Jahres machten in dem Hause beschäftigte Maurer die Entdeckung, daß in einem Raume des oberen Geschosses eine Menge Waren aufbewahrt wurden, die anscheinend aus dem Geschäft stammten. Der Konkursverwalter Meißner unternahm darauf eine Untersuchung des Raumes. Es wurden die verschiedensten Waren in dem Raume gefunden, deren Wert sich auf 240 Mark beläuft. Der Angeklagte hatte also anscheinend zur Konkursmasse gehörige Waren heimlich geschafft. Auch soll sich der Angeklagte des wesentlichen Meinschuldigen gemacht haben, indem er das Inventarverzeichnis, das die verheimlichten Waren nicht enthalten konnte, als richtig beschwor. Frau P. hat die verheimlichten Waren allmählich in den Bodenraum geschafft, wodurch sie sich der Beihilfe zum Konkursverbrechen schuldig machte. Der Angeklagte Poel gibt an, daß er Buchhalter sei; nur auf Anraten seiner Eltern hat er deren Geschäft übernommen. Er glaubte, zur Führung von kaufmännischen Büchern nicht verpflichtet zu sein, hat aber doch einige, so gut er es konnte, geführt. Einen Überblick über den Umfang des Geschäfts habe er nicht gehabt. Der Rückgang des Geschäfts sei durch unglückliche Einkäufe und infolge von Schmutzkonkurrenz herbeigeführt. Anfangs des vorigen Jahres wollte er das Geschäft verpachten, konnte sich aber mit dem Pächter nicht einigen. Darauf mußte er die Zahlungen einstellen. Er bestritt entschieden, sich strafbar gemacht zu haben. Die Waren habe seine Frau nicht während des Konkurses, sondern bereits im Februar, als die Verhandlungen mit dem Pächter noch schwebten, nach oben geschafft, die für den Haushalt bestimmt waren. Im Drange der Verhältnisse habe er von den Waren ganz vergessen, wie er überhaupt infolge einer Krankheit an großer Gedächtnisschwäche leide. Mit Wissen habe er nichts verheimlicht, was schon daraus hervorgehe, daß er bei Eröffnung des Konkurses ohne weiteres 600 Mark, die in der Kasse lagen, ausliefern. Auch die Ehefrau beteuert ihre Unschuld. Sie habe mit Hilfe ihres Dienstmädchens nur im Februar die Waren, die sie für den Haushalt zu verwenden gedachte, nach oben geschafft. Für die Beweisaufnahme sind 23 Zeugen und 5 Sachverständige oeladen, nämlich Medizinalrat Dr. Wittig, die Ärzte Dr. Goldmann und Dr. Jadenfels, sowie die Kaufleute Murgunst und Meißner. — Am 1 Uhr werden die Verhandlungen auf 3 Uhr vertagt.

Die Torpedobootkatastrophe bei Helgoland.

Der amtliche Bericht.

Aus den bisherigen Ermittlungen über den Unfall, der den Untergang des Torpedobootes „S. 178“ herbeiführte, hat sich Nachstehendes feststellen lassen: Die 11. Halbflotte gehört zu der sogenannten „Reserveflotte der Torpedodivision der Marinestation der Nordsee“. Die Besatzungen dieser 11 Boote bestehen aus Mannschaften im 3. Dienstjahr. Boote und Besatzungen haben im 1. Jahre als „Schulflotte“, im 2. als „Manöverflotte“ ununterbrochen Dienst getan und stellen somit den höchsten Ausbildungsgrad ihrer Waffe dar. Da zu Beginn des 3. Dienstjahres die Ausbildung der Torpedobootbesatzungen als abgeschlossen gelten darf, werden diese mit Ausnahme eines kleinen Stammes, der zu Konvertierungsarbeiten an Bord bleibt, von den Booten heruntergenommen und im Landdienst bezw. für die weiteren Aufgaben der Torpedodivision verwandt. Die Boote der Reserveflotte bleiben jedoch jederzeit fahrbereit und werden im Laufe des 3. Jahres periodisch, aber überausend, zu verschiedenen Zeiten mobilmachungsfähig be- mannt, um sofort zu einer festgesetzten Übung in See zu gehen. Eine derartige Mobilisierung der Boote der 11. Halbflotte hatte am 3. März stattgefunden, und diese befand sich mit anderen Torpedobootverbänden in der Nordsee, um dort an größeren Übungen mit dem 1. Liniengeschwader und den Aufklärungsdivisionen der Hochseeflotte teilzunehmen. Am Abend des 4. März war ein stürmischer Wetter die Nachtangriffe und sonstigen Exercitien nördlich von Helgoland gegen 11 Uhr beendet. Nach dem Signal des Leiters: „Übungen

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Mission der Romanows.

Mit einem Gnadenakt hat die Dreihundertjahrfeier des Hauses Romanow, zu der schon vor 14 Tagen etwas vorzeitig die amtlichen deutschen Glückwünsche ausgesprochen wurden, begonnen, und es ist interessant, daß in dieser Amnestie, die minder schwer belasteten Verurteilten Teile der Strafe erläßt, die Strafen für literarische Vergehen ganz erlassen werden. Auch in dem Aufruf des Zaren Nikolaus an sein Volk wird neben den anderen Ständen, die Rußlands Stärke und Ansehen bedeuteten, der Schriftsteller besonders gedacht: das ist ein Zugeständnis an die moderne Entwicklung in einem Augenblick, wo man rückschauend des ungeheuren Weges gedenkt, der in diesen 300 Jahren kulturell zurückgelegt worden ist.

Im November 1615 bereiste eine holländische Gesandtschaft das russische Reich. Ihre Berichte sind uns erhalten. Daraus geht hervor, daß das Zarenreich damals nicht besser daran war, als Deutschland nach dem dreißigjährigen Kriege, eher schlimmer. Von Nowgorod bis Moskau, auf einem Marsche von annähernd 500 Kilometer, fanden die Holländer keine einzige bewohnte Ansiedelung, sondern nur verlassen Dörfer und zerstörte Klöster, Leichenhaufen und Brandstätten; mußten häufig genug unter freiem Himmel übernachten und sich das Lager erst gegen Wölfe und Bären erkämpfen. Wie in Deutschland verwilderte Bauern dem lockenden Kalbfell folgten, so lief im russischen Reich alles zu den Kosaken, deren Spieße das einzige Recht bedeuteten. Die äußeren Feinde aber, Polen und Schweden, schnürten Rußland von Europa ab, und der Friede von Stolbowa, 1617, wurde von König Gustav Adolf's Botschaft an seine Stände mit den Worten begrüßt: „Jetzt trennen uns von Rußland Ladoga- und Peipussee, dreißig Meilen Sumpfsone und starke Festungen; Gott sei Dank ist Rußland von der Ostsee abgeschnitten!“

Wenige Jahre zuvor hatte aber bereits jenes Herrscherhaus die Regierung Rußlands übernommen, dem das Reich die Befreiung aus dem inneren Chaos und die Wiederanerkennung mit Europa verdanken sollte: die Romanows. Der älteste geschichtliche Vorfahr des Geschlechtes, von dem uns nur der Vorname Andreas überliefert ist, soll 1314 aus Preußen in Moskau eingewandert sein. Es handelt sich also ebenso wenig um „angestammte“ Monarchen, wie die schwäbischen Hohenzollern in Preußen, die hannoverschen Obotriten in Mecklenburg, die hannoverschen Welken in England usw. Auch die dann allmählich zu echten Russen gewordenen Romanows sind im Mannesstamm inzwischen ausgestorben; Karl Peter Ulrich von Holstein-

Gottorp kam, weil seine Mutter eine Romanow gewesen war, 1761 auf den Zarenthron, und seitdem ist auch nur noch germanisches Blut hinzugekommen: die Frauen der sieben Zaren von Peter III. bis Nikolaus II. sind aus Anhalt, Württemberg, Baden, Preußen, Hessen, Dänemark und noch einmal Hessen. Ebenso steht uns von allen Slawen der reineren Rasse verwandtschaftlich am nächsten, näher auch als die romanische Welt. Wir in Westeuropa sehen meist nur den beweglicheren schwarzhaarigen Mischling oder buchen gar die polnisch-jüdische Studentin auf russisches Konto; der eigentliche Moskowiter, der Großrusse, ist ein breitbrüstiger, blondhäutiger, blauäugiger Geselle, der vollkommen erhaltene Typus jener alten Germanen, wie sie uns auf unseren bunten Schulbildern dargestellt werden. Dieses Volk und dieses Herrscherhaus verbürgen die Zukunft des Landes. Das ganze Unglück aber kommt von der grausamen Bastardierung der Nation, von dem großen Einschlag gelben Blutes aus jenen Jahrhunderten, in denen Rußland für Europa die Mongolenhorde aufsaugen mußte; noch heute nennt man einen großen Paradeplatz Moskaus das Jungfernfeld, weil dort die asiatischen Stürmer sich ihren Jahrestribut an russischen Mädchen aufmarschieren ließen. Daher stammt die Chinestierung der russischen Beamenschaft in ihrer Bestechlichkeit — auch das Wort „Tschin“, denn Tschin ist ein chinesisches Zeichen und bedeutet einen Mann in gebückter Stellung —, daher auch der mongolische Hang zu Geheimgesellschaften und zum Verschwören und Zerstören, wie er sich im Nihilismus offenbart, daher schließlich jene Sklavengesinnung der Getretenen, denn damals schon, im 14. Jahrhundert, wurden die sittlichen Begriffe „gut“ und „böse“ verwandelt in: vom Chan erlaubt, vom Chan verboten.

Wer diesen Rückblick in die Geschichte tut, dem ist die Mission der Romanows auch augenblicklich klar. Sie haben im Innern unter viel schwereren Bedingungen als wir sie jemals kannten, Ordnung geschaffen, sie haben „ein Fenster nach Westeuropa“ durchbrechen und sie haben immer wieder das große Klärbedürfnis für asiatische Schlammfluten aufbauen müssen. Gelegentlich kam sie wohl der Kugel an, anders zu handeln. Erobererdrang trieb nach Westen, wie ja alle Wanderung der Sonne folgt. Und dann gab es in der Kronprinzenzeit Nikolaus II. unter dem Einfluß des Fürsten Uchtomski auch eine kurze Weile das Märchen von der „Vermählung“ zwischen slawischer und mongolischer Welt. Auch das ist jetzt vorbei.

Jeder Fußbreit Landes, um den Rußland seine Grenze in Asien vorschob, war ein Ge-

winn für das Abendland. In Europa aber ist das Haus Romanow nur um die nötige Luftklappe bemüht gewesen, um den Ausgang zum Weltmeer: wie den Alten braucht zum Leben eine große Nation die Seegeltung. Die Russen waren Jahrhunderte lang so sehr vom Meere abgedrängt, daß noch heute unter russischer Flagge nicht Russen, sondern finnische Fischer ihre Fahrzeuge auf der Ostsee tummeln, Kapitane mit schwedischem Namen Wolgadampfer befehligen, griechische Barkenführer in Odessa den Hafen bevölkern — und der Russe überall vergebens gesucht wird. Einst waren es Polen, Schweden und Türken, die den Moskowitern den Ausgang versperrten. Heute sind es die Engländer, die an den Dardanellen und im persischen Meerbusen dem Bären das Schwimmen verbieten, aber ein geschichtliches Muß treibt die Romanows hier vorwärts und wird, wenn die Zeit reif geworden ist, falsche Ententen in Scherben schlagen.

Preußen hat, abgesehen von der kurzen Periode im siebenjährigen Kriege und von der schmählichen Tilsiter Konvention 1807, über die Herrscher des Nachbarlandes kaum je zu klagen gehabt, hat dafür aber auch seinerseits den Romanows oft die Schwelle gehütet, wenn feindlicher Angriff sie bedrohte. Die wohlwollende Neutralität der Russen 1870 und die ungerige 1904 waren ein natürliches Ergebnis der guten Beziehungen beider Länder und Herrscherhäuser. Daß drüber über die „germanische“, hüben über die „slawische“ Gefahr viel geredet und geschrieben wird, verdirbt den Führenden nicht die Laune; man muß etwas haben, um den Patriotismus daran zu wehen. Schon manchesmal haben die Offiziere in Russisch-Polen sich in die Begeisterung einer Mobilmachung gegen uns hineingetrunknen. Aber ebenso häufig vielleicht hoben sie die Gläser und leerten sie auf einen geheimnisvollen „Wassilij Fjodorowitsch“ — Wilhelm Friedrich's Sohn. Denn über die Mägen gefällt den Männern der Romanows das, was an militärischer Arbeit unter den Hohenzollern geleistet wird. Umgekehrt stammt manches, was wir für uppreußisch halten, von jenseits der Weichsel: auch die Pikelhaube ist russischer Herkunft.

Der Gedanke, daß beide Nationen auf einanderprallen könnten, hat nichts Verführerisches. Es gibt nichts „wiederzuholen“, man äugt nicht nach geraubten Provinzen, auch schwält nirgends der Haß aus alter Unterdrückung. Daß die Landschaften oben an der Ostsee, noch vor der dänischen, schwedischen, polnischen Zeit, einst Lehen des heiligen römischen Reiches deutscher Nation waren, ist unserer Erinnerung ebenso entschwunden, wie die Russen das Bewußtsein

davon, daß einst bis zu dem Harzgebirge Slawen die norddeutsche Ebene bevölkerten, längst verloren haben. Niemand wußte einen Siegespreis, wenn der Kampf entbrennte.

In neuester Zeit ist den Romanows noch eine besondere Aufgabe erwachsen, seit wir durch Preisgabe des „Rückversicherungsvertrages“ die Zweiteilung Europas sanktioniert haben, nämlich die Aufgabe, in dem anderen Teile — für Beruhigung aufgeregter Nerven zu sorgen. Der Zweibund ist zum Friedensinstrument geworden. Als die Franzosen zu ihrem Entschließen das merkten, hatten sie schon zu viel Kapital in das Geschäft gesteckt. Bismarck hat sich mit der Möglichkeit einer russisch-französischen Allianz schon als Botschafter in Petersburg, also vor mehr als einem halben Jahrhundert, beschäftigt und darüber an Schleinitz geschrieben, es sei wirklich die höchste Zeit, daß die Franzosen in anständige Gesellschaft kämen und dadurch von unanständigen Streichen abgehalten würden. Das ist inzwischen geschehen. Und seitdem muß Frankreich kurztreten. Ohne die Zügelung Frankreichs durch Rußland hätten wir schon längst den großen Weltkrieg gehabt, ganz gewiß aber in den letzten Jahren, wo wir unsere eigene Rüstung, die den Romanows ihre friedliche Haltung erleichtert, vernachlässigt hatten.

Am Donnerstag früh um 8 Uhr kündigten 21 Kanonenschüsse von den Wällen der Peter-Pauls-Festung in Petersburg den Beginn der

Romanowfeier

an. Die Residenz war seit dem frühen Morgen in hellen Sonnenschein getaucht. Auf den Straßen, die in schönstem Festschmuck prangen, herrschte außerordentliche Bewegung. Die Truppen zogen mit klingendem Spiele auf. Vor dem Winterpalais drängte sich eine vieltausendköpfige Volksmenge, um die Abfahrt der kaiserlichen Familie nach der Kasanschen Kathedrale zu erwarten. Der ganze Weg vom Winterpalais bis zur Kasanschen Kathedrale war von tausenden von Menschen besetzt. Gegen 11 Uhr begann die Auffahrt der Würdenträger, des diplomatischen Korps, der Reichsräte, der Dumaabgeordneten, der Deputationen der Stände und der Abordnungen Finnlands bei der Kirche. Die Ehrenwache vor der Kirche hatten die Palastgrenadiere gestellt. Als der kaiserliche Zug sich vom Winterpalais in Bewegung setzte, wurde er von der harrenden Volksmenge mit Jubelrufen empfangen. Dem Zuge ritt die kaiserliche Convoiwache in malerischer kaukasischer Tracht voran, dann folgten drei Wagen, in denen die Mitglieder des Kaiserhauses saßen; den Beschluß bildete

Nun wurde ihm wieder besser, freier, nun konnte er wieder atmen.

Aus den dunklen, nachtschwarzen Wellen stieg ein geheimnisvolles Raunen zu ihm empor. Da schritt Wernhagen langsam zum Bootsdeck hinan. Auch hier die große, heilige geheimnisvolle Stille. Kein Laut, kein Ton als das Brausen der wilden Wasser, die an die Schiffsplanen schlugen. Auf der Brücke stand unbeweglich die dunkle Gestalt des wachhabenden Offiziers. Schauf hob sie sich von dem mit Sternen übersäten Nachthimmel ab. Wie große, leuchtende Kugeln blähten diese „Gottesaugen“ herab.

Gül stand eine Weile in tiefes Schauen versunken. Wie seltsam ihm war hier oben auf dem einsamen Bootsdeck des schlafenden Schiffes. Hinter jedem Boot, hinter jedem Mast, hinter den mächtigen Schloten schien ihm ein tiefer, geheimnisvoller Schatten gespenstisch heranzuhäufen und ihm drohend entgegenzutreten. Das Deck, wohl erst vor kurzem frisch gewaschen, war naß und schlüpfrig. Unsicher nur schritt des Mannes Fuß. Güls Herz klopfte in kurzen unregelmäßigen Schlägen.

Die abenteuerlichsten Pläne kreuzten seine Stirn. Der Gedanke, daß Joriedes Mann mit den kalten, graugrünen Augen und dem wohlgefälligen, breiten, höhnlichen Lächeln um den Mund irgend welche Rechte an Joriedes haben könnte, reizte Gül bis zum Wahnsinn. Er hatte das Gefühl, als müsse er diesem Menschen das hohle, geliebte Weib mit Gewalt entreißen, als dürfe er nicht dulden, daß sie auch nur eine Stunde zu Bodenhusen gehörte. Er dachte daran, morgen schon vor den Legationsrat hinzutreten und Joriedes von ihm zu fordern. Offen und frei,

Ins Sonnenland.

Ein Schiffsroman vom Mittelmeer von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

(21. Fortsetzung.)

Noch einmal flog Joriedes und Güls Blick, als sie sich im Wagen gegenüber saßen, zurück zu der blauen Felsenbucht mit dem weißen Schloß darüber. Dann war auch dieser Traum verweht und immer tiefer ging es die festliche Landschaft hinab auf Palma zu. In üppigen Weingärten vorüber, an Taxus- und Agavenheiden vorbei, immer abwärts.

Und die Luft so still und Schweigen, tiefes Schweigen zwischen den vier Menschen, die durch das sinkende Sonnenlicht fuhren, jeder für sich gedankvoll und doch den Mund stumm vor Qual oder geheimnisvoller Scheu.

Gärten und Villen, blühende Felder von rotem Mohn, daß es auslief, als leuchte ein feuerroter Teppich zu ihren Füßen, flogen vorüber. In der Luft noch immer ein Duft von sterbenden Rosen.

Da begann Jente Lörnsen mit Boddenhufen zu reden. Sie sprach leise von dem stillen „Miramar“ hoch oben über dem schimmernden Meer, und Gül dankte es ihr, daß sie sprach, denn ihm selber war die Kehle wie zugeschnürt.

Qual und Selbsteit bestürmten ihn, daß er hier so still der geliebten Frau gegenüber sitzen konnte. Wenn der Wagen eine kleine Schwenkung machte, die Pferde etwas ungestüm anjog, dann berührten seine Knie die ihren, oder ihr Fuß liebte ungewollt den seinen, dann lief es wie eine Feuerwelle über

ihn hin und er hatte nur den einen Gedanken: „Mein soll sie werden, die immer mein war, aber offen und ehrlich will ich um sie kämpfen.“

Und die Sonne sank tiefer und tiefer, und von allen Minarets Klang der Gebetsruf über Palma, welches sie jetzt erreichten, wo der „Meteor“ in seinem lichten Kleid vom Sonnenlicht umloht sich auf den Wellen wiegte.

Gott Lob, man war wieder daheim! Aus einem sinnverwirrenden süßen Traum war man wieder zurückgekehrt in das schützende Haus, auf das liebe, stolze Schiff, von dessen Deck sanfte Musik die heimkehrenden „Meteoriten“ bewillkommnete.

Wie der Traum von „Miramar“ schmeichelte sie sich in die Herzen, und Joriedes lauschte noch lange in ihrer Kabine auf den süßen Klang.

Und jetzt fand sie auch die Worte zu der Melodie. Alexander Kaufmann hatte sie einst seiner „Amara“ gesungen:

Ich bin dir ferne — und machtvoll
Schäumt über das dunkle Meer;
Ich denke an dich — und prachtvoll
Zieht Wogenleuchten einher.
Es ist mir bei dir, als tue
Ein innerer Laut mir kund:
Leg ab deine Wanderschuhe,
Denn hier ist heiliger Grund.

Da faltete Joriedes stumm die Hände und weinte bitterlich.

Gül von Wernhagen fand keine Ruhe. Gleich nach der Abendmahizeit hatte er sich in seine Kabine zurückgezogen. Der Regierungsaumeister und der Leutnant Bernsdorf waren gekommen, ihn zum Skat in den Rauchsaal abzuholen, und Hauptmann von

Lüberitz war erschienen, ihn auf Deck zu einer Erdbeerbowle einzuladen. Wernhagen hatte beides abgelehnt und seine Tür verriegelt.

Ruhe wollte er haben. Nichts sehen und nichts fühlen als nur die Eine, Feine, Reine, deren Herz in gleicher Qual wie das seine schlug. Wie im Fieber warf er sich auf sein Lager und barg seinen Kopf in die Kissen.

Von der „Bar“ her hörte er Gläserklingen und Lachen. Die Musikkapelle spielte, und Jse-Dore Herwert pfiff lustig einen Cassenhauer, als sie mit Heidi den Gang draußen entlang stürmte, um einen vergessenen Schleier zu holen. Gül hörte alles, ihm entging nichts.

Nun war auch Joriedes in ihrer Kabine. Er hörte, wie der Legationsrat sich von ihr auf der Treppe verabschiedete und seine Kofe, die wie diejenige Güls im Oberdeck lag, aufsuchte.

Immer stiller wurde es ringsumher. Nur ab und zu tappte noch ein verspäteter Nachtschwärmer vorsichtig über die mit Teppichen belegten Gänge. Der „Meteor“, längst wieder in voller Fahrt, hob und senkte sich hastig. Eine wilde Wiege war's und das Meer sang dazu seine tollten Lieder.

Da litt es Wernhagen nicht länger auf seinem Lager. Hastig stand er auf und kleidete sich flüchtig an. Wenige Minuten später stand er auf dem Promenadendeck. Tiefe Dunkelheit umfing ihn, nur hier und da ein mattes, elektrisches Licht und das ganze, große, weiße Schiff wie ausgestorben. Gespenstisch tauchte nur hier und da ein Matrose aus dem geheimnisvollen Zwielt auf. Der Wind umbrauste das Schiff. In hastigen Zügen atmete Gül die feuchte, reine Luft.

abermals eine Abteilung des Convois. Der Jubel der Bevölkerung verstummte erst, als die kaiserliche Familie vor der Kirche die Wagen verließ, das Festgeläute von allen Kirchen ertönte und der Metropolit mit Kreuz und Weihwasser die Majestäten begrüßte. In der Vorhalle der Kasanschen Kathedrale ging der Patriarch von Antiochia und die gesamte Geistlichkeit den Majestäten entgegen, an die der Patriarch eine Ansprache richtete. Als der Kaiser, die Kaiserinnen Alexandra und Maria Feodorowna und der Thronfolger Alexei, dessen Aussehen vortrefflich war, ihre Plätze eingenommen hatten, begann der Festgottesdienst. Die feierliche Messe wurde von Mgr. Wladimir, Erzmetropolit von St. Petersburg, gelesen. Nachdem hierauf das Gebet für die Majestäten und die kaiserliche Familie von dem Archidiaconus gesprochen war, wurde eine Artilleriesalve abgegeben, und die Glocken begannen zu läuten. Kurz nach 1 Uhr kehrte die kaiserliche Familie in das Winterpalais zurück unter den begeisterten Ovationen des Volkes, dessen Hurrarufe, mit den Klängen der Nationalhymne vermischt, die Luft erfüllten. Die ganze Stadt trug Festgepränge. Trotz des außerordentlichen Verkehrs, namentlich in den Hauptstraßen, herrschte überall vollste Ordnung.

Ein kaiserliches Manifest, welches am 6. März während des Festgottesdienstes in allen Kirchen Russlands verlesen wurde, erinnert an die Ereignisse, welche der Wahl Michael Feodorowitsch Romanows vorangingen. Es weist auf die gemeinsamen Anstrengungen der russischen Zaren und aller treuen Söhne Russlands hin, die den russischen Staat geschaffen hätten. Das seit im Glauben stehende, von heiliger Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft erfüllte Russenvolk habe alle Schicksalschläge überstanden und sei verjüngt und gestärkt aus schweren Tagen hervorgegangen. Das kleine Russland der Moskauer Periode stehe jetzt in einer Reihe mit den ersten Staaten der Welt. Der Kaiser habe gewünscht, die Romanow-Jubiläum würdig zu verherrlichen und im Andenken des Volkes zu verewigen, und deshalb diesen Gnabenerlaß an den Senat gerichtet und veröffentlicht lassen.

Aus Anlaß des Romanow-Jubiläums ist dem Ministerpräsidenten Kowlow das Porträt des Kaisers in einem mit Edelsteinen verzierten Stehrahmen, dem Minister des kaiserlichen Hauses Baron Frederiks der Titel Graf, dem Statthalter in Kaukasus Grafen Woronzow-Daschkow ein dreiteiliges Bild, das Alexander II., Alexander III. und Nikolaus II. darstellt, in einem mit Diamanten besetzten Rahmen, ferner dem Kriegsminister Suchomlinow der Alexander-Newsorden und dem Marine-Minister der Weiße Adlerorden verliehen worden. — Durch kaiserlichen Ukas werden die Disziplinarstrafen für die Armee und Marine gemildert oder abgesehafft und die Beförderungen beschleunigt.

Wie die bayerische Staatszeitung mitteilt, hat der Prinzregent anlässlich des dreihundertjährigen Jubiläums des Hauses Romanow Mittwoch Abend ein warmes Glück-

wunschtelegramm an den Kaiser von Rußland gerichtet.

Die bulgarische Sobranje beschloß durch Akklamation, anlässlich des Romanow-Jubiläums an die russische Duma herzliche Glückwünsche zu richten. — Am Donnerstag wurde in der Kapelle der russischen Gesandtschaft in Sofia ein Teudeum zelebriert, dem die Königin, die Minister, das diplomatische Korps und zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten beiwohnten.

Auch der König von Serbien, die serbische Regierung und der Präsident der Skupstina haben aus Anlaß des Jubiläums der Dynastie Romanow telegraphische Glückwünsche nach Petersburg gesandt.

Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 6. März. (Verschiedenes.) Die heutige Stadtwortbesprechung nahm zunächst Kenntnis von den Revisionenprotokollen für die Monate Januar und Februar und genehmigte den Haushaltsplan für 1913, der in Einnahme und Ausgabe mit 557 260 Mark gegen 504 900 Mark im Vorjahre abschließt. Es beantragten: allgemeine Verwaltung 41 310 Mark, Kämmererverwaltung 16 229 Mark, Bauverwaltung 10 585 Mark, Polizeiverwaltung 14 130 Mark, Armenverwaltung 24 290 Mark, Schulverwaltung 128 200 Mark, Kapital- und Schuldverwaltung 58 925 Mark, Steuerverwaltung 84 110 Mark, Extraordinarium 1311 Mark, Schachthausverwaltung 21 000 Mark, Gasanstaltsverwaltung 116 800 Mark, Wasserwerksverwaltung 40 300 Mark. Zur Deckung des Steuerbedarfs von 128 200 Mark sollen erhoben werden: 270 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, 210 Prozent zu den staatlich veranlagten Steuern, der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 110 Prozent der Betriebssteuer. — Religions- und wissenschaftlicher Hilfslehrer Osl am hiesigen Realprogymnasium hat an der Universität zu Königsberg das Oberlehrerexamen bestanden. — Lehrer Donderski-Kusnally hat für Förderung des deutschen Sprachunterrichts von der Regierung eine Gratifikation von 75 Mark erhalten.

o Briesen, 6. März. (Verschiedenes.) Am 1. April beginnt in unserer Stadt die Erhebung von Kanalisationsgebühren. In den städtischen Haushaltungsplan werden für Unterhaltung, Verwaltung und Betrieb der Kanalisation 3000 Mark eingestellt; außerdem werden aus den Überschüssen des Wasserwerks 4000 Mark für diesen Zweck bereitgestellt. Die dann noch von den Hausbesitzern zu erhebende Kanalisationsgebühr wird voraussichtlich 2,8 Prozent des Gebäudesteuer-Nutzungswertes betragen. — In der heute unter dem Vorsitz des Kreisheimatpflegers Kreuter abgehaltenen Bezirkslehrerversammlung hielt Lehrer Kleinmeyer-Berwalde eine Lektion über die Freiheitskriege bis zur Völkerschlacht bei Leipzig. — Besitzer Johann Stempelwies in Groß Kulkow hat sein 100 Morgen großes Grundstück für 70 000 Mark an den Gastwirt Josef Piotrowski verkauft.

lz Schweg 6. März. (Maturantenprüfung.) Am hiesigen königlichen Gymnasium fand heute die Maturantenprüfung ihren Abschluß; die 5 Oberprimaner Geißler, Karawewicz, Lemicki, Wandlowski und Zmura erhielten das Reifezeugnis.

o Argenua, 6. März. (Verstüßter Einbruch, Unfall.) Ein Einbruchsdiebstahl in die hiesige katholische Kirche wurde heute Nacht verübt. Von der Doppeltür der Sakristei war die äußere Tür erbrochen und das Schloß abgerissen, während die andere, den Spuren nach, den Anstrengungen, sie zu erbrechen, widerstand. — Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhof. Der Hilfsbahnwärter Gabl fiel beim Rangieren vom Trittbrett so unglücklich, daß ihm von der Kuppelung des Wagens der rechte Unter- und Oberarm gebrochen wurde. Er blieb dann zwischen den Gleisen liegen, ohne glücklicherweise von dem über ihn hinwegfahrenden Zuge noch weiter verletzt zu werden.

d Sirelno, 6. März. (Verhaftet) wurde heute von der hiesigen Polizei der Arbeiter Rudrowicz, welcher in letzter Nacht mehrere Waggons auf dem hiesigen Güterbahnhof gewaltig erbrochen und mehrere Zentner Getreide gestohlen hatte.

Gerda erschienen, Gerda, die Zoriedes Mann darauf aufmerksam gemacht hatte, wo er sein Weib zu suchen hatte.

Ein unbehagliches Gefühl kroch langsam in Bernhagens Brust.

Gerda Gazoni wollte sich rächen. Sie, die ihn einst geliebt, sie las in seinem Innern und sie würde, wenn sie es könnte, ihn lächelnd verderben. Und noch eine andere wußte, was in ihm vorging, und er hatte, wenn er an sie dachte, das Gefühl, als wollte sie schühend die Hände über ihn und Zoriede breiten. Und doch war ihm dieses Gefühl noch peinlicher als Gerda Gazonis Hohnge-lächel.

Zente Lörnsen schaute mit ihren klaren, grauen Augen tief in seine Seele. Und er wollte nicht, daß sie ihn erkannte, sie nicht. Ein leidenschaftliches Abwehren war in ihm. Wie kam dieses blonde, fremde Weib dazu, ihn auf einen anderen Weg zu drängen, als den er gehen wollte?

Da waren wieder seine Gedanken von Zoriede zu Zente Lörnsen gewandert, diesem seltsamen Geschöpf, das so unheimlich an andere, um die Meinung der Welt ihre Straße ging.

„Wer so fest und treu sein könnte wie sie,“ zog es da plötzlich durch Bernhagens wilde und krause Gedanken, „wer es ihr nachtun könnte in der Befahrung aller Gefühle, wer so wie sie immer nur das Rechte tun könnte, selbst wenn es auch den Schmerz zum Weggenossen hat.“

Und eine seltsame Sehnsucht war plötzlich in ihm, mit der blonden Frau in dem dunklen Lodenmantel und der Männermütze, die er so haßte, Rede und Gegenrede zu tauschen, hier in dieser flammenprühenden Sternennacht.

Unwillkürlich ging Gül einige Schritte

Stettin, 6. März. (Der Provinziallandtag) bewilligte 50 000 Mark zu Organisationskosten für die Volksversicherung, 100 000 Mark für das Bismarckdenkmal der Provinz Pommern bei Stettin, dessen Zustandekommen gesichert ist, und 100 000 Mark für die Kaiser Wilhelm II.-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose in Pommern.

Westpreussischer Provinziallandtag.

Danzig, 6. März. In der gestrigen Sitzung wurde noch die Ver-zückung des Reservefonds der Provinzialhilfskassen genehmigt. Der Reservefonds hat gegenwärtig eine Höhe von 1 050 800 Mark. Bisher bestimmte das Reglement, daß der Reservefonds solange zu ver-zückten ist, bis er 5 Prozent der ausgeliehenen Kapitalien beträgt, was am 31. März dieses Jahres der Fall sein wird, wo die Bestände des Reserve-fonds sich insgesamt auf rund 1,05 Millionen Mark belaufen, während die Summe der ausgeliehenen Kapitalien rund 21 Millionen Mark beträgt.

Die Einholung der Genehmigung zur Ausgabe von weiteren Provinzial-Anleihe-befehlen zum Nenn-wert von 50 Millionen Mark wurde gutgeheißen. Der Zinsfuß soll den Verhältnissen entsprechend, auf 3 1/2-4 1/2 Prozent festgelegt werden. Die Ver-sammlung stimmte einem Antrag der Kommission zu, daß der Zinsfuß für Darlehen möglichst bald herabgesetzt werde.

Am heutigen Donnerstag genehmigte der Pro-vinziallandtag gütlich die Eingemeindung von Brölen und Salpe aus dem Kreise Danzig-Höhe und der Gemeinden Weichselmünde, Heubude, Krafau, sowie der Dörfchaft Westlich Neufähr und des Guts-bezirks Rieselhof aus dem Kreise Danzig-Niederung in den Stadtbezirk Danzig. In der Debatte be-merkte der Herr Landeshaupmann, selten sei ihm eine Eingemeindung vorgekommen, die so allgemeine Zustimmung allerseits gefunden habe. Es sei erfreulich, auch durch Zustimmung zu den beiden folgenden Vorlagen (Provinzialmuseum und Englisches Haus) der Stadt Danzig, die unter den vor 100 Jahren ihr auferlegten Lasten, die sich noch bis in die jüngste Zeit fühlbar machten, schwer zu leiden hatte, Nutzen zu können. Der königliche Kom-missar, Oberpräsident von Jagow, erklärte, das Ge-setz erfordere zwar nicht ein Gutachten des Pro-vinziallandtages, er habe es aber doch bei der Wich-tigkeit der Kreisveränderungen für angeeignet ge-halten, dem Minister des Innern dieses Gutachten vorzulegen.

Zum Landesrat wurde Landesassessor Dr. Jellisch mit einem Anfangsgehalt von 4800 Mark und einem Wohnungsgeld von 920 Mark gewählt. Die Vorlage über die Annullierung eines Grundstücks zum Neubau eines Provinzialmuseums wurde ge-nehmigt. Zur Unterhaltung des Englischen Hauses in Danzig wurden 20 000 Mark Beihilfe gewährt.

Die nächste Vorlage betraf die Bewilligung eines Betrages von 50 000 Mark zur Organisation der Volksversicherung. Landeshaupmann Freiherr Senfft von Pilsach gab einen Überblick über die Notwendigkeit der Schaffung der Volks-versicherung als Zweig der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherung. Der besondere Umstand, daß die freien Gewerkschaften mit der Schaffung einer sogenannten Volksfürsorge (Volksversicherung) vor-gegangen sind, fordere die sofortige Inangriffnahme des Unternehmens. Das Versicherungsunternehmen der freien Gewerkschaften müsse unbedingt weit-gehende Folgen auf politischem und volkswirtschaft-lichem Gebiete haben, wenn dem nicht ein Damm durch die Volksversicherung entgegengesetzt würde. Da außerdem anzunehmen sei, daß die „Land-schaften“ später die Hälfte von den zu leistenden 50 000 Mark aufstehen werden, empfehle er die Annahme der Vorlage. Den Betrag von 50 000 Mark hat der Minister als die Mindestleistung der dem Verbände öffentlich-rechtlicher Lebensversiche-rungsanstalten angeschlossenen Versicherung bezeich-net. — Abg. Meyer-Rottmannsdorf unterstützte die Vorlage mit warmen Worten, erläuterte die Vorzüge der Volksversicherung und empfahl An-nahme zur Besserung der Verhältnisse in den Familien, die für eine solche Versicherung in-betracht kämen. — Die beantragte Summe von 50 000 Mark wurde einstimmig bewilligt.

Genehmigt wurde weiter die Vorlage über die Ab-lösung von Wegebaulasten für die Verwaltung und Unterhaltung von Provinzialstraßen in Städten, über die Erster Bürgermeister Dr. Merrens-Elbing Bericht erstattete. Anträge

weiter, und als sei der Gedanke zum Ereignis geworden, so sah auf der eisernen Stange, nicht weit vom Steuerrad, den Arm fest um das Eisengitter geklammert, der „Alabautermann“ und blickte hinab in die dunklen, weiß schäumenden Wogen.

Kein Muskel in Zente Lörnsens Körper zuckte, als Güls hallender Tritt, wie er über die Schiffsplanken schritt, hinter ihr unheimlich durch die Nacht dröhnte.

Sie wandte nur ein klein wenig das Haupt, als er dicht hinter ihr stehen blieb, und sah ihn an, groß, wunderbar und — beinahe heilig.

Gül senkte unter diesem Blick unwillkür-lich seine Augen.

Schnell aber hob er sie wieder. Das fehlte noch, daß er sich durch dieses Mädchen ein-schüchtern ließ. Was hatte sie nun bloß wie-der hier mutterselnenallein in der Nacht zu suchen?

Durch einen schnellen Blick vergewisserte er sich, daß der Mann am Steuerrad sie nicht hören konnte, dann sprach er mit leiser Tro-nie: „Beten Sie die Sterne an?“ „Vielleicht,“ gab sie trocken zurück, den Sturmriemen ihrer Mütze unter das Kinn schiebend, denn der Wind blies jetzt heftig über Deck und riß wild an den Masten und Lauen.

Gül hatte sich fest an einen Mast gelehnt und sah Zente aufmerksam an, die noch immer ihr ernstes Gesicht ihm voll zugewandt hielt. In dem herrschenden Dämmerlicht schien es bleich und ungewöhnlich ernst.

„Es ist jetzt Schlafenszeit,“ begann Gül wieder. „Morgen haben wir in Algier einen heißen Tag.“

„Ich bin an Nachtwachen gewöhnt,“ ant-wortete sie, ohne sich zu rühren.

wegen Übernahme der Provinzialstraßen liegen vor von den Städten Elbing, Königsberg und Joppot.

Der Entwurf einer abgeänderten Satzung für die westpreussische Provinzialfeuerzweckgesellschaft und der Erlaß neuer allgemeiner Versicherungsbedingungen für westpreussische Provinzialfeuerzweckgesellschaft wurden genehmigt, ebenso die Änderung der Satzung der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen.

Zum Schluß wurden die Spezialvoranschläge für das Rechnungsjahr 1913 der Heil- und Pflege-anstalten zu Schweg, Neustadt und Conrabstein, der Taubstummenanstalten zu Marienburg und Schlochau, der Hebammen-Lehranstalt Danzig, der Landarmenanstalt Königsberg, der Fürsorgeerziehungs-anstalt Tempelburg, der Blindenanstalt Königstal, der Feuerzweckgesellschaft der Wimmen- und Waisenklasse, des Waisens, der Kleinbahnunterstützungen, der Ruhegehaltstasse der Kommunalbeamten und der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen debattellos angenommen.

Nachdem die Tagesordnung für die morgige letzte Sitzung, die erst um 1 Uhr mittags beginnt, festgelegt war, schloß der stellvertretende Vorsitz, Herr Meyer-Rottmannsdorf, um 12 Uhr die Sitzung.

Am 3. März unternahmen die Provinziallandtags-abgeordneten eine Besichtigung des Provinzial-Hebammen-Lehrinstituts am Schellmüller Weg. Abends um 6 Uhr findet ein Diner im Landes-haus statt.

Die Provinziallandtagsabgeordneten T r ü s t e d t, von A u m e r s und sieben Mitunterzeichner haben soeben beim westpreussischen Provinziallandtag folgenden Antrag gestellt: „Der Provinzial-landtag wolle folgende Resolution beschließen: Der Provinziallandtag lenkt im Hinblick auf die Kom-munalverhältnisse der Provinz Westpreußen die Aufmerksamkeit der königlichen Staatsregierung auf die starke Belastung einzelner Provinzen, Kreise, Städte und Landgemeinden der Monarchie mit kommunalen Ausgaben. Diese starke Belastung hindert die davon betroffenen, größtenteils an sich besonders wenig leistungsfähigen Kommunal-verbände daran, in der Durchführung der zur För-derung ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Ent-wicklung erforderlichen Maßnahmen mit den beffergestellten Kommunalverbänden auch nur an-nähernd gleichen Schritt zu halten. Die Folge hier-von ist die zunehmende Flucht der steuerkräftigeren Einwohner und Gewerbebetriebe aus den hoch-belasteten Bezirken und dadurch wiederum ein weiteres Zurückbleiben einerseits der Steuerkraft und andererseits der wirtschaftlichen und kulturellen Zustände dieser Bezirke im Verhältnis zu anderen Landesteilen. Diese Verhältnisse bedingen nach der Überzeugung des Provinziallandtages die Not-wendigkeit der baldigen Bereitstellung erheblicher Staatsmittel zur Einschränkung wenigstens der schwersten Überlastung einzelner Kommunal-verbände und Gemeinden, insbesondere auf dem durch das Gesetz, betreffend die Überweisung weite-erer Dotationsrenten an die Provinzialverbände vom 2. Juni 1902, vorgezeichneten Wege.“

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. März. 1912 Erwählung Dr. Kempfs, Dr. Dops und Dr. Baasches zum Reichstagspräsidium. 1904 Die japanische Flotte erscheint von neuem vor Wladivostok. 1903 + Slesan Bitto zu Subapelt, ehemaliger ungarischer Ministerpräsident. 1902 + Gaetano Casati, italienischer Aristokrat. 1901 + Freiherr v. Stumm-hausberg, Großindustrieller. 1897 + Emil Ritter-haus zu Bammen, bekannter lyrischer Dichter. 1897 Kämpfe zwischen Türken und Christen um Hera-kleion auf Kreta am 8. und 9. März. 1876 + Frau Colet, französische Dichterin. 1841 + Christoph August Tiedge zu Dresden, Dichter Verfasser des Lehrgebüchtes „Urania“. 1823 + Graf Gustav An-drassy zu Solosca, österreichischer Staatsmann. 1804 + Alban Clark, berühmter Fabrikant von Fernrohr.

Thorn, 7. März 1913.

— (Zum Jubiläum des Infanterie-Regiments von Borde (4. pommerschen) Nr. 21.) Am 1. Juli dieses Jahres feiert das Infanterie-Regiment von Borde, wie bereits kurz mitgeteilt, sein hundertjähriges Stiftungsfest. Nicht viele Truppenteile unserer Armee können auf eine gleich wechselreiche Vergangenheit zurückblicken, wie

Dann war es ganz still zwischen ihnen, nur das Fauchen und Stampfen der Ma-schine drang an ihr Ohr wie dumpfer, schwerer Herzschlag, und das Brausen der Wellen. Es drängte ihn fast mit Gewalt, Zente Lörnsen zu fragen, was sie sich heute eigentlich ge-dacht, als sie so plötzlich neben ihm und Zo-riede auftauchte, um sie zu warnen, aber er brachte die Frage doch nicht über seine Lip-pen.

Zente schien zu erraten, was in ihm vor-ging, denn plötzlich auf ihrem schwanken Sitz sich umfendend, sagte sie, ihm voll ins Gesicht sehend: „Sie wünschen von mir eine Erlä-derung, Herr Baron, warum ich heute Ihr Ge-spräch mit Frau von Boddenhufen so brüst störte?“

„Es war doch gewiß nur Zufall,“ klang es fast drohend zurück.

„Zufall? Ganz und garnicht, Herr Ba-ron, ich wollte nicht, daß Frau von Bodden-hufen zufälliges Zusammensein mit Ihnen allerlei Mißdeutungen ausgelegt wurde, und darum störte ich Sie in Ihrer Unterhaltung.“

„Also meinetwegen hätten Sie es nicht getan?“

„Nein, gewiß nicht. Aber was soll das Verhör?“

„Es soll heißen: ich verbitte mir, mein Fräulein, daß Sie sich in meine Angelegen-heiten mischen,“ rief Gül hastig. „Ich weiß ganz genau selber, was ich zu tun oder zu lassen habe und brauche keine Aufsicht. Es ist nun schon das zweite Mal, daß Sie gewisser-maßen als „Warnerin“ vor mir wie aus der Erde gezaubert erscheinen, wenn ich mich mit Frau von Boddenhufen unterhalte, um, wie Sie glauben, mir ein Zeichen geben zu müssen, auf der Hut zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Dieses Regiment. Aus dem tapferen Kolbergischen Infanterie-Regiment hervorgegangen, nahm es während der Befreiungskriege mit Auszeichnung an fünf Hauptkämpfen (Groß Beeren, Dennewitz, Leipzig, Laan und Ligny) teil und schaffte sich durch kleinere Gefechte sowie durch Belagerung und Einnahme zahlreicher fester Plätze in Holland und im Osten Frankreichs Ehrentitel aus. In der folgenden langen Friedenszeit führte es in mancherlei Krieg- und Duerzügen vom Rhein nach Schlesien, Sachsen, Pommern, Westpreußen und der Provinz Posen. Aus einer kleinen Garnison wanderte es in die andere; in dem unruhigen Osten ließ es sich überall dort hinrufen, wo das Interesse des Landes kräftiger Arme bedurfte. Nicht weniger als 26 mal hat das Regiment damals seine Standorte gewechselt. Fünfmal mußte es zur Unterdrückung der polnischen Unruhen zu den Waffen greifen. Im Jahre 1866 war es bei Gitschin und Königgrätz, 1870 bei Gravelotte, vor Metz und Paris sowie endlich bei Dijon gegen eine fünfjährige Übermacht Garibaldis neue Lorbeeren um die alten Fahnen. Seit fast einem Menschenalter hält der brave Truppenteil jetzt in Deutschland großer Grenzposten des Ostens auf verantwortungsvollem Posten die Grenzwaage.

(Verordnungen von der Post.) Dem Telegraphensekretär Obermeyer in Danzig ist eine Bureaubeamtenstelle 1. Klasse bei der Oberpostdirektion übertragen. — Verletzt sind: Der Oberpostassistent Barnid von Dresden nach Danzig, die Postassistenten Arndt von Thorn nach Christburg und Brange von Thorn nach Strassburg (Westpr.). — (Anstellung von Post- und Telegraphenassistenten.) In der Voraussehung, daß der Etat für 1913 mit 1800 neuen Assistentenstellen genehmigt wird, werden am 1. April 1913 voraussichtlich diejenigen Assistenten der 1. und 2. Klasse etatsmäßig angestellt, welche bis zum 7. Mai 1908 die Assistentenprüfung bestanden haben. Am gleichen Tage gelangen voraussichtlich diejenigen Assistenten der Militärassistentenklasse zur etatsmäßigen Anstellung, die bis zum 1. April 1913 zu Assistenten ernannt worden sind und die Vorprüfung bis zum 29. November 1910 bestanden haben.

(Westpreussische Landwirtschaftskammer.) Der Vorstand der westpreussischen Landwirtschaftskammer wird am Sonnabend den 8. März im Dienstgebäude der Landwirtschaftskammer in Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Kammerherrn von Odenburg-Zanuschau seine 70. Sitzung abhalten. Die Frühjahrs-Plenarversammlung der Kammer findet voraussichtlich am Freitag den 14. März, vormittags 11½ Uhr, im großen Saale des Landeshauses in Danzig statt.

(Die 37. Zuchtviehschau der westpreussischen Herdbuchgesellschaft) findet am 1. April in Thorn mit anschließender Auktion auf dem Schlachthof, der an dem Tage von der Stadt Thorn der Gesellschaft frei zur Verfügung gestellt ist, statt. Wie auf der letzten 36. Auktion am 27. Februar in Danzig, so wird auch an diesem Tage ein guter Erfolg zu erwarten sein, da nur erhaltene Vieh aus den ältesten Herdbüchern und besten Leistungssuchern der Provinz Westpreußen zur Versteigerung gelangt. Es ist das erstemal, daß die westpreussische Herdbuchgesellschaft im Süden unserer Provinz eine Auktion veranstaltet, und dadurch ist besonders den Herren Landwirten und Viehhütern der Umgebung von Thorn und den anliegenden Nachbarprovinzen Gelegenheit geboten, in ihrer Nähe ihren Bedarf an gutem Zuchtviehmaterial zu decken. Zum Verkauf kommen circa 120 Bullen, 40 frischmilchende und hochtragende Kühe und Färsen. Vom 15. März ab werden vom Geschäftsführer der Gesellschaft, Herrn Tierzuchtinspektor Monert, Danzig-Langfuhr, Hochschulweg 4, kostenlos auf Wunsch Besichtigungen erteilt, die genau Aufschluß über Herkunft, Alter und Zahl der Tiere geben.

(Die westpreussische Feuerzweig) hat der Stadtgemeinde Gollub zur Beschaffung einer mechanischen Schiebeleiter eine Beihilfe von 200 Mark, den Gemeinden Borschejowo und Krizlaw im Kreise Kartaus zur Beschaffung einer Feuerpritze eine Beihilfe von je 200 Mark gewährt.

(Der Verein ehemaliger Artilleristen) hielt am Mittwoch Abend im altbekannten Saale des Schützenhauses seine Jahresversammlung ab, die gut besucht war. Der 1. Vorsitz, Herr Landrichter Dr. Truppner, begrüßte die Erschienenen, gedachte der jüngsten Verlobung im Herrscherpaar und brachte ein Hoch auf das hohe Brautpaar und den Kaiser aus, in das die Kameraden begeistert einstimmten. Zur Aufnahme gemeldet haben sich 4 Kameraden. Der Verein beschäftigt, an der Hundertjahrfeier der Befreiungskriege teilzunehmen, und zwar erfolgt am Montag den 10. März, vormittags 9½ Uhr, Gottesdienst in der Garnisonkirche, mittags 11 Uhr Antreten am Kaiser Wilhelm-Denkmal zur Parade, nachmittags 3 Uhr Festvorstellung im Stadttheater, abends 7 Uhr Kommerz in Vittoriapark. Der Vorsitz, Herr Landrichter Dr. Truppner, hat an dieser Feier zu beteiligen. Dem 1. Kassier, Kameraden Köppler, wurde dankend Entlastung erteilt. Sodann erstattete der 1. Schriftführer den Jahresbericht. Der Verein wurde am 17. März mit 17 Kameraden gegründet; er zählt heute 3 Offiziere und 67 Kameraden. Die Kasse schließt mit einem Bestand von 92 Mark ab. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Landrichter Dr. Truppner (1. Vorsitz), Stadtkammdirektor König (2. Vorsitz), Polizeiasistent Ostrowski (1. Schriftführer), Expedient Bauer (2. Schriftführer), Polizeibeamter Köppler (1. Kassier), Restaurateur Weismann (2. Kassier); anstelle des Kameraden Quemer, der eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten ablehnt, Kaufmann Glümann (1. Beisitzer), Rentier Lau (2. Beisitzer). Zu Abgeordneten für den Juni in Luben stattfindenden Bezirksstag wurden gewählt: die Kameraden Dr. Truppner, Ostrowski und Köppler, zu deren Stellvertretern die Kameraden König, Bauer und Weismann. Nach Schluß des geschäftlichen Teils folgte man gemütlich beisammen. Die Hauskapelle spielte für eine vorzügliche Unterhaltung. Die nächste Versammlung findet am 2. April beim Kameraden Weismann im „Bürgergarten“ statt.

(Verein ehemaliger Artilleristen.) Der am 24. Februar neugegründete Kameradenverein ehemaliger Artilleristen hielt gestern in den Vahnenhöfen Bierhallen seine erste Hauptversammlung ab, die von 60 Kameraden besucht war. Herr Polizeisekretär Sohn begrüßte in Abwesenheit des Oberbahnhofsverwalters H. Mittag die erschienenen ehemaligen Regimentskameraden und brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus. Er gab bekannt, daß der Kommandeur des Regiments von Bode, Herr Oberst von Dewitz, seiner Freude über die Gründung des Vereins Ausdruck gegeben habe und die weitere Entwicklung mit Interesse verfolgen werde. Es wurde festgestellt, daß sich bisher 75 Kameraden zur Aufnahme gemeldet haben. Die Festordnung zum Regimentsjubiläum wurde nochmals bekannt gegeben und weitere Anmeldungen dazu entgegen genommen. Mit der vorgelesenen Niederschrift über die Vereinsgründung erklärte sich die Versammlung einverstanden. Nun wurde in die Beratung der Satzungen eingetreten. Die Vorschläge des mit der Vorprüfung beauftragten Ausschusses wurden einstimmig angenommen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitz, Rechnungsrat Mittag, Stellvertreter Polizeisekretär Sohn, 1. Schriftführer Gerichtsanzwält Juit, Stellvertreter Kanzleihilfe Schindler, 1. Kassier, Restaurateur Buzig, Stellvertreter Oberbahnhofsassistent Jit, Beisitzer Kaufmann Wolf Ritter, Reichsbahnbeamter Nitz, Werkmeister Breitenfeld. Zu Rechnungsprüfern wurden die Kameraden Restaurateur Gauerke, Kantinenpächter Hauptmann und Malermeister Knopf gewählt; zu Kassierern die Kameraden Polizeiergeant Dehmlow und Resäke. Herr Oberst von Dewitz wird die Ehrenmitgliedschaft angetragen werden. Mit einem Hoch auf das Infanterie-Regiment von Bode und auf die anwesenden ehemaligen Festungsteilnehmer schloß die Sitzung. Dem Leiter der Verhandlungen sprach Kamerad Szymanski den Dank der Versammlung aus. — Zum Jubiläumfonds sind bisher 91,50 Mark eingependelt.

(Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute geht als einmalige Aufführung Max Dreyers Drama „Die Siebzehnjährigen“ in Szene. Morgen wird zu vollständigen Preisen „Die Jarin“ zum letztenmal gegeben. Sonntag ist nachmittags „Puppen“ zu ermäßigten Preisen und abends als Festvorstellung anlässlich der Hundertjahrfeier der Befreiungskriege Paul Henkes Vaterländisches Schauspiel „Kolberg“ mit vorangehendem Prolog und lebendem Bild.

(Die Theaterzensur und das Oberverwaltungsgericht.) Das Oberverwaltungsgericht beschäftigte ein Verbot der Aufführung einer Szene aus Johannes Tralows Schauspiel „Peter Fehrs Modelle“, das der Polizeipräsident in Danzig an den Direktor Grünher des dortigen Stadttheaters gerichtet hatte, weil er ihren Inhalt für zu anständig erachtete, daß keine Darstellung auf der Bühne das Schamgefühl weiterer Kreise der Besucher gröblich verletzen würde. Zu einer Änderung der Szene hatte sich der Verfasser nicht bereit finden lassen. Die Beschwerde des Direktors wies der Regierungspräsident und die weitere der Oberpräsident zurück. Letzterer führte in seinem Bescheide aus: Es könne kein Zweifel darüber obwalten, daß die Aufführung der Szene das Scham- und Sittlichkeitsgefühl vieler Besucher des Danziger Stadttheaters verletzen würde. Sie seien an solche Darbietungen nicht gewöhnt und hielten auf Anstand und Sitte. Insbesondere gelte das von den Abonnenten, die das Theater häufig mit ihrer Familie besuchten. Diese voraussetzliche Wirkung könne auch ein dezentes Spiel nicht verhüten. Der Klage Grünher, der beantragte, das Verbot aufzuheben, verjagte das Oberverwaltungsgericht die Klage. Die Entscheidung begründend wies der Präsident des Senats, Dr. von Strauß und Torner, zunächst auf die Grundzüge hin, nach denen das Oberverwaltungsgericht in ständiger Rechtsprechung der Polizei ein Zensurrecht einräume. Eine auf besonderer Gesetzesvorschrift beruhende Theaterzensur gibt es in Preußen nicht. Aber die Befugnis der Polizei, Theaterdarbietungen im voraus zu verbieten, leitet der Gerichtshof aus den allgemeinen Aufgaben der Polizei her, die das allgemeine Landrecht ihr zugewiesen hat. Danach ist es das Amt der Polizei, die nötigen Anstalten zu treffen, um die Ordnung, Ruhe und Sicherheit aufrecht zu erhalten und Gefahren abzuwenden, die dem Publikum drohen. Zu den hieran vor Befahren zu schützenden Rechtsgütern gehört nach der Rechtsprechung des Gerichtshofes insbesondere auch das sittliche Empfinden und das Schamgefühl. Bei der Beurteilung der Frage, ob eine Theateraufführung voraussetzlich schamverletzend wirken wird, faßt der Senat nicht die Wirkung einzelner Szenen und Redewendungen für sich allein ins Auge, sondern sieht auf die Wirkung des ganzen Stückes. Diese Grundzüge auf die in betracht kommende Szene aus Tralows Schauspiel anwendend, gelangte der Senat zu der Entscheidung, daß das Verbot gerechtfertigt gewesen sei. Wenn man erwäge, daß ganz unzweifelhaft zu erkennen gegeben werde, was auf die Szene folge, daß die immer gesteigerte sinnliche Erregung des Malers Fehrs durch die Frau seines Freundes mit der Mitteln einer realistischen Darstellungsart geschildert sei, daß die Szene gewissermaßen in den Mittelpunkt des Stückes gestellt und als Hauptmotiv für den Fortgang der Handlung verwendet sei, so müsse man zu der Überzeugung gelangen, daß durch die Aufführung das Schamgefühl weiterer Kreise des Theaterpublikums aufs gröblichste verletzt worden wäre. Das Verbot des Polizeipräsidenten erscheine somit gerechtfertigt.

(Verhaftet) wurde der „Artill.“ Kasimir Gimsini in Thorn-Moder, der in fünf Fällen in der Bromberger Vorstadt Damen die Handtasche entriß und damit das Weite gesucht hatte. Im letzten Falle hat er es aber nicht gefunden, wenigstens konnte er dingest gemacht werden. Die Tasche pflegte er wegzumwerfen, nachdem er sich das darin befindliche Geld angeeignet. Das letztmal hatte er soar einen Kameraden mitgenommen, der sehen sollte, „wie er Geld verdiene“. Der Straßenräuber wurde dem Gericht übergeben.

* Bodgum, 6. März. (Verschiedenes.) Der Flottenverein veranstaltete zur Jahrhundertfeier einen Bierkommers. — An dem Gaurtag in Bromberg haben drei Vertreter des hiesigen Turnvereins teilgenommen. — Zu Schießübungen treffen heute einige tausend Landwehr-Fußartilleriemannschaften auf dem Schießplatz ein. — Beiher Das Pansegau in Groß Neßau hat kein Grundstück für 43 000 Mark, bei 12 000 Mark Anzahlung, an Besitzer Martin Behne in Klein Bösendorf verkauft. — In einer Parade des Schießplatzes ist ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, wobei Hausgerät u. a. entwendet wurde.

* Aus dem Landkreis Thorn, 5. März. (Der Vaterländische Festgottesdienst in Gurske) aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Erhebung Preußens und der Freiheitskriege findet auf Beschluß des Gemeindevorstandes schon am Sonntag den 9. März, mittags 12 Uhr, statt, da die hiesigen Kriegervereine an den Festlichkeiten in Thorn am 10. März teilnehmen. Die von St. Majestät genehmigte Festordnung wird verteilt, das Gotteshaus mit Blumensträußen versehen und der Gemeindegesang von Instrumentalmusik begleitet werden.

zum Regimentsjubiläum wurde nochmals bekannt gegeben und weitere Anmeldungen dazu entgegen genommen. Mit der vorgelesenen Niederschrift über die Vereinsgründung erklärte sich die Versammlung einverstanden. Nun wurde in die Beratung der Satzungen eingetreten. Die Vorschläge des mit der Vorprüfung beauftragten Ausschusses wurden einstimmig angenommen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitz, Rechnungsrat Mittag, Stellvertreter Polizeisekretär Sohn, 1. Schriftführer Gerichtsanzwält Juit, Stellvertreter Kanzleihilfe Schindler, 1. Kassier, Restaurateur Buzig, Stellvertreter Oberbahnhofsassistent Jit, Beisitzer Kaufmann Wolf Ritter, Reichsbahnbeamter Nitz, Werkmeister Breitenfeld. Zu Rechnungsprüfern wurden die Kameraden Restaurateur Gauerke, Kantinenpächter Hauptmann und Malermeister Knopf gewählt; zu Kassierern die Kameraden Polizeiergeant Dehmlow und Resäke. Herr Oberst von Dewitz wird die Ehrenmitgliedschaft angetragen werden. Mit einem Hoch auf das Infanterie-Regiment von Bode und auf die anwesenden ehemaligen Festungsteilnehmer schloß die Sitzung. Dem Leiter der Verhandlungen sprach Kamerad Szymanski den Dank der Versammlung aus. — Zum Jubiläumfonds sind bisher 91,50 Mark eingependelt.

(Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute geht als einmalige Aufführung Max Dreyers Drama „Die Siebzehnjährigen“ in Szene. Morgen wird zu vollständigen Preisen „Die Jarin“ zum letztenmal gegeben. Sonntag ist nachmittags „Puppen“ zu ermäßigten Preisen und abends als Festvorstellung anlässlich der Hundertjahrfeier der Befreiungskriege Paul Henkes Vaterländisches Schauspiel „Kolberg“ mit vorangehendem Prolog und lebendem Bild.

(Die Theaterzensur und das Oberverwaltungsgericht.) Das Oberverwaltungsgericht beschäftigte ein Verbot der Aufführung einer Szene aus Johannes Tralows Schauspiel „Peter Fehrs Modelle“, das der Polizeipräsident in Danzig an den Direktor Grünher des dortigen Stadttheaters gerichtet hatte, weil er ihren Inhalt für zu anständig erachtete, daß keine Darstellung auf der Bühne das Schamgefühl weiterer Kreise der Besucher gröblich verletzen würde. Zu einer Änderung der Szene hatte sich der Verfasser nicht bereit finden lassen. Die Beschwerde des Direktors wies der Regierungspräsident und die weitere der Oberpräsident zurück. Letzterer führte in seinem Bescheide aus: Es könne kein Zweifel darüber obwalten, daß die Aufführung der Szene das Scham- und Sittlichkeitsgefühl vieler Besucher des Danziger Stadttheaters verletzen würde. Sie seien an solche Darbietungen nicht gewöhnt und hielten auf Anstand und Sitte. Insbesondere gelte das von den Abonnenten, die das Theater häufig mit ihrer Familie besuchten. Diese voraussetzliche Wirkung könne auch ein dezentes Spiel nicht verhüten. Der Klage Grünher, der beantragte, das Verbot aufzuheben, verjagte das Oberverwaltungsgericht die Klage. Die Entscheidung begründend wies der Präsident des Senats, Dr. von Strauß und Torner, zunächst auf die Grundzüge hin, nach denen das Oberverwaltungsgericht in ständiger Rechtsprechung der Polizei ein Zensurrecht einräume. Eine auf besonderer Gesetzesvorschrift beruhende Theaterzensur gibt es in Preußen nicht. Aber die Befugnis der Polizei, Theaterdarbietungen im voraus zu verbieten, leitet der Gerichtshof aus den allgemeinen Aufgaben der Polizei her, die das allgemeine Landrecht ihr zugewiesen hat. Danach ist es das Amt der Polizei, die nötigen Anstalten zu treffen, um die Ordnung, Ruhe und Sicherheit aufrecht zu erhalten und Gefahren abzuwenden, die dem Publikum drohen. Zu den hieran vor Befahren zu schützenden Rechtsgütern gehört nach der Rechtsprechung des Gerichtshofes insbesondere auch das sittliche Empfinden und das Schamgefühl. Bei der Beurteilung der Frage, ob eine Theateraufführung voraussetzlich schamverletzend wirken wird, faßt der Senat nicht die Wirkung einzelner Szenen und Redewendungen für sich allein ins Auge, sondern sieht auf die Wirkung des ganzen Stückes. Diese Grundzüge auf die in betracht kommende Szene aus Tralows Schauspiel anwendend, gelangte der Senat zu der Entscheidung, daß das Verbot gerechtfertigt gewesen sei. Wenn man erwäge, daß ganz unzweifelhaft zu erkennen gegeben werde, was auf die Szene folge, daß die immer gesteigerte sinnliche Erregung des Malers Fehrs durch die Frau seines Freundes mit der Mitteln einer realistischen Darstellungsart geschildert sei, daß die Szene gewissermaßen in den Mittelpunkt des Stückes gestellt und als Hauptmotiv für den Fortgang der Handlung verwendet sei, so müsse man zu der Überzeugung gelangen, daß durch die Aufführung das Schamgefühl weiterer Kreise des Theaterpublikums aufs gröblichste verletzt worden wäre. Das Verbot des Polizeipräsidenten erscheine somit gerechtfertigt.

(Verhaftet) wurde der „Artill.“ Kasimir Gimsini in Thorn-Moder, der in fünf Fällen in der Bromberger Vorstadt Damen die Handtasche entriß und damit das Weite gesucht hatte. Im letzten Falle hat er es aber nicht gefunden, wenigstens konnte er dingest gemacht werden. Die Tasche pflegte er wegzumwerfen, nachdem er sich das darin befindliche Geld angeeignet. Das letztmal hatte er soar einen Kameraden mitgenommen, der sehen sollte, „wie er Geld verdiene“. Der Straßenräuber wurde dem Gericht übergeben.

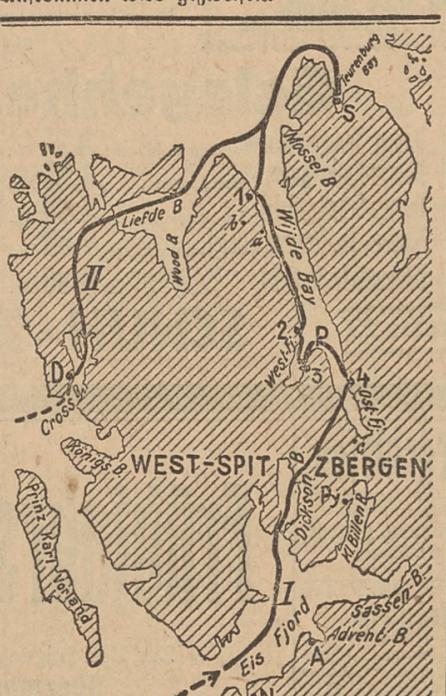
* Bodgum, 6. März. (Verschiedenes.) Der Flottenverein veranstaltete zur Jahrhundertfeier einen Bierkommers. — An dem Gaurtag in Bromberg haben drei Vertreter des hiesigen Turnvereins teilgenommen. — Zu Schießübungen treffen heute einige tausend Landwehr-Fußartilleriemannschaften auf dem Schießplatz ein. — Beiher Das Pansegau in Groß Neßau hat kein Grundstück für 43 000 Mark, bei 12 000 Mark Anzahlung, an Besitzer Martin Behne in Klein Bösendorf verkauft. — In einer Parade des Schießplatzes ist ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, wobei Hausgerät u. a. entwendet wurde.

* Aus dem Landkreis Thorn, 5. März. (Der Vaterländische Festgottesdienst in Gurske) aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Erhebung Preußens und der Freiheitskriege findet auf Beschluß des Gemeindevorstandes schon am Sonntag den 9. März, mittags 12 Uhr, statt, da die hiesigen Kriegervereine an den Festlichkeiten in Thorn am 10. März teilnehmen. Die von St. Majestät genehmigte Festordnung wird verteilt, das Gotteshaus mit Blumensträußen versehen und der Gemeindegesang von Instrumentalmusik begleitet werden.

Dezember d. J. fertiggestellt werden. Die französische Militärverwaltung wird danach Ende dieses Jahres über 8 große Luftkrieger, 5 kleine Luftkrieger und 8 Aufklärungs-schiffe verfügen. — Nach einem am Mittwoch veröffentlichten Ausweis ergab die im vorigen Jahre begonnene nationale Sammlung für das Militärflugwesen, 4 704 000 Franks, von denen bisher tatsächlich 4 065 000 Franks eingezahlt wurden.

Luftschiffahrt.

Absturz in München. Wie die „München-Mugsburger Abendzeitung“ meldet, stürzte Luftschiff Vornitlag Leutnant Bedenk vom 17. Infanterieregiment bei einem Übungsflug auf dem Müllfliegerübungsplatz in Oberkiefheim in Höhe von 15 Metern ab. Der Offizier wurde schwer verletzt unter den Trümmern des Flugapparates hervorgezogen und in bewußtlosem Zustande in das Garnisonlazarett gebracht. Er hat einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen erlitten. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.



Die norwegische Hilfsexpedition für Schröder-Stranz.

Den Mitgliedern der Schröder-Stranz-Expedition, die in Spitzbergen in dunkler, bitterkalter Nacht überwintern, wird jetzt hoffentlich Hilfe gebracht werden. Die Expedition besteht aus elf Deutschen und fünf Norwegern. Mitte August befand sich das Expeditionschiff „Herzog Ernst“ an der Nordküste Spitzbergens. Die Expedition hat das Schiff zum großen Teil verlassen. Die Teilnehmer sind über den ganzen Norden von Spitzbergen verteilt und müssen einzeln aufgesucht werden. Die Rettungsexpedition unter Leitung von Kapitän Starrud geht im März von Tromsø ab. Sie muß nach der Eissjördmündung gehen und von da ab der Route I auf unserer Karte folgen. Der Übergang über das Land zwischen der Dickson-Bai und dem Ostfjord ist nicht schwer. Man folgt einem flachen, gletscherfreien Tal, das bis über 600 Meter über den Meeresspiegel steigt, und dann geht es abwärts bis zum Ostfjord. Die Expedition muß hier sämtliche Hütten aufsuchen und zuletzt das Schiff. Sie folgt dann der gleichen Route zurück nach der amerikanischen Kohlenmine (A) oder nach der norwegischen drahtlosen Telegraphenstation in Green Harbour (N). Die Hauptsache allerdings ist, daß die Hilfsexpedition nicht zu spät kommt.

Mannigfaltiges.

(Die Studentenausbreitung in Darmstadt) vom 13. November u. J. beschlagnahmt am Dienstag das dortige Schwurgericht. Der Ingenieur Bahr aus Soltau, der den Studenten Weiser aus Czernochau bei einer Schlägerei erstochen hatte, wurde der Körperverletzung mit tödlichem Ausgange schuldig befunden unter Zubilligung mildernder Umstände, der Student Allstadt aus Frankfurt a. M. und Bauer aus Rußland der Teilnahme an einem Raubhandel. Das Gericht verurteilte Bahr zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis abzüglich 3 Monate 2 Wochen Untersuchungshaft, Allstadt zu 3 Monaten und Bauer zu drei Wochen Gefängnis.

(Das Automobil-Verbrechen bei Henningsdorf.) Kaiser Wilhelm bringt, wie die „Neue Preussische Korrespondenz“, von unterrichteter Seite erzählt, der Untersuchung in der Henningsdorfer Automobilaffäre das lebhafteste Interesse entgegen. Er läßt sich laufend über alle bisherigen Ergebnisse der Untersuchung durch das Ministerium des Innern Bericht erstatten, das seinerseits mit dem Berliner Polizeipräsidium in

ständiger Fühlung wegen der Angelegenheit steht. Im Zusammenhang damit wird auch die Frage erhöhten Schutzes auf kaiserlichen Automobilfahrten während der Nacht in Erwägung gezogen. Man erwägt den Gedanken, dem kaiserlichen Automobil stets einen Begleitwagen vorausfahren zu lassen, ähnlich, wie dies bei Fahrten des Kaisers auf der Eisenbahn geschieht, wo dem kaiserlichen Zuge in gewissem Zeitabstand eine von einem höheren Betriebsbeamten geführte Lokomotive vorausfahren pflegt. Auch zu Änderungen der bestehenden Rechtspflege dürfte die Henningsdorfer Automobilaffäre Veranlassung geben, in dem Sinne, daß die Gefährdung von Automobilen auf der Landstraße der Gefährdung eines Eisenbahntransports gleichgestellt wird. — Der Anschlag zwischen Schulzendorf und Heiligenau hat eine verhältnismäßig harmlose Aufklärung gefunden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die Angaben des Rufflers erfunden sind. Dieser wird sich deshalb wegen großen Unfugs verantworten müssen. — Die Aufregung, die in Henningsdorf und Umgegend immer noch herrscht, wurde Mittwoch Abend durch einen auf der Chaussee verübten Revolveranschlag noch gesteigert. Der 30 Jahre alte Kolonialwarenhändler Behrends aus Henningsdorf und sein Bruder fuhren mit dem Zweirad nach Spanbau, um dort einer Testamentseröffnung beizuwohnen. Auf dem Heimwege nach 8 Uhr abends radelte der Kolonialwarenhändler in kurzer Entfernung hinter seinem Bruder her. Unmittelbar vor dem Dorfe wurde er plötzlich in der Dunkelheit vom Rade gestochen. Als er sich aufrichtete und auf den Angreifer zugeht, schoß dieser auf ihn und traf ihn in den Hals. Die Kugel blieb im Fleisch stecken und richtete keinen großen Schaden an. Behrends schwang sich wieder auf sein Rad und jagte seinem Bruder nach. Der Angefallene machte sofort Anzeige. Man fand dann am Tatort einen Hut, den der Attentäter auf der Flucht zurückgelassen hatte. Es ergab sich, daß er dem 24 Jahre alten Gelegenheitsarbeiter Späz aus Henningsdorf gehörte. Späz wurde noch im Laufe der Nacht in seiner Wohnung verhaftet. Was ihn zu dem Anschlag getrieben hat, weiß man noch nicht bestimmt. — Die beiden Arbeiter Dornburg und Schwietach aus Barwig, die am Mittwoch unter dem dringenden Verdacht, das Verbrechen an dem Juwelier Blum begangen zu haben, verhaftet worden waren, sind, wie Wolffs Bureau seine Meldung berichtet, nicht nur nicht freigelassen worden, sondern werden voraussichtlich schon am Freitag auf Anordnung des Ersten Staatsanwalts Krause vom Landgericht III dem Untersuchungsgefängnis in Moabit zugeführt werden. Die im Anfang der dreißiger Jahre stehenden verheirateten Beschuldigten, die bereits vielfach vorbestraft sind, haben mit ihrem Alibi gewisse Schwierigkeiten. Dieser ist vielmehr vollständig unklar. — Der in der Nacht auf ein Automobil verübte Anschlag hat im Elsaß Nachahmer gefunden. Auf der Staatsstraße zwischen Altdorf und Dittlenheim wurde am Mittwoch Nachmittag zwischen zwei Bäume ein Drahtseil gespannt. Der Automobilhändler Bugatti fuhr gegen das Hindernis, ohne bremsen zu können. Der Wagen stürzte um und wurde schwer beschädigt. Die Insassen blieben unverletzt.

Thorner Marktpreise vom Freitag den 7. März.

Benennung.	niedr. Preis.	höchst. Preis.
Wetzen	19,—	20,40
Roggen	15,20	16,—
Gerste	14,60	16,—
Hafers	16,—	16,80
Stroh (Mischl.)	5,—	—
Heu	7,—	7,50
Kohlraben	22,—	24,—
Sarriseln	2,50	3,50
Brot	—	—
Roggenmehl	1,80	—
Rindfleisch von der Seele	1,80	2,20
Wandfleisch	1,60	—
Ratfleisch	1,40	2,40
Schweinefleisch	1,60	1,80
Hammelfleisch	1,80	2,40
Geräucherter Speck	2,—	—
Schmalz	—	—
Butter	2,40	3,—
Eier	3,60	4,40
Mals	1,20	1,40
Bresen	2,60	2,80
Schleis	1,60	2,—
hachte	—	—
Sarraschen	1,20	1,60
Barche	2,40	2,60
Zander	1,80	2,—
Karpfen	1,40	—
Barbinen	—	—
Weißfische	—	—
Schellfische	—	—
Stünder	—	—
Maränen	—	—
Heringe	—	—
Wiltz	—	—
Petroleum	—	—
Spiritus	2,10	—
(benutzt)	—	—

Der Markt war gut besucht. Es folgten: Kohlrabi — Pf. die Mandel, Blumenkohl 20—30 Pf. der Kopf, Wirtskohl — Pf. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. der Kopf, Rotkohl 5—30 Pf. der Kopf, Rosenkohl — Pf. das Pfund, rote Rüben 5 Pf. das Pfund, Zwiebeln 10—20 Pf. das Kilo, Mörrüben 10 Pf. das Kilo, Sellerie 15—20 Pf. die Knolle, Petersile — Pf. das Paar, Kürbis — Pf. das Kilo, Apfel 10—30 Pf. d. Pfd., Birnen — Pf. d. Pfd., Apfelsinen 40—80 Pf. das Pfd., Zitronen 50—80 Pf. das Pfd., Pilze — Pf. d. Pfd., Pfoten 5,50—9,00 Mt. d. Stk., Gänse 5,50—8,00 Mt. d. Stk., Enten 6,00—8,00 Mt. das Paar, Hühner, alte 1,75—3,50 Mt. das Stk., Hühner, junge — Mt. das Paar, Tauben 1,10—1,20 Mt. das Paar, Hasen — Mt. das Stk.

Magdeburg, 6. März. Zuberbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sad 9,37, — 9,77, —. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad 7,65—7,80. Stimmung: ruhig, stetig. Brotraffade I ohne Sad 22,00—20,12, —. Kraftzucker I mit Sad —. Gem. Raffinade mit Sad 19,75—19,87, —. Gem. Meils I mit Sad 19,25—19,37, —. Stimmung: ruhig, stetig.

Bad Salzbrunn tritt mit einer weiteren Vermehrung seiner Kurmittel in die Saison 1913 ein.

Im Südbügel des Grand Hotels wird ein Radiumemanatorium eröffnet, das Inhalations- und Trinkkuren mit Radiumemanation ermöglicht. Bei der spezifischen Heilwirkung solcher Kuren bei harnläufiger Diathese, besonders bei Gicht, bildet die neue Anstalt eine hervorragende Unterstützung der Wirkung der Kronenquelle. Ferner gelangen die im Vorjahre ärztlich mit großem Erfolge erprobten natürlichen Kohlenäurebäder zur allgemeinen Einführung. Sie werden gepreist von den gelegentlich der Quellenfassungen erschlossenen kohlenäurereichen Mineralwässern; zur Vermeidung von Kohlenäureverlusten erfolgt die Zuführung durch automatisch wirkende Pumpen von den Quellen direkt nach dem Bannen.

Bekanntmachung.

Das Musterungsgeschäft für die Militärpflichtigen des Stadtteils Thorn findet am 15. bis einschließlich 27. März d. Js. im Lokale des Restaurateurs Huse, Karlsruferstr. 5, statt.

Jedem Militärpflichtigen wird durch die Polizei-Revierbeamten ein Gestellungsbeleg ausgehändigt werden. Militärpflichtige, die ihre Anmeldung zur Stammliste etwa noch nicht bewirkt haben oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihres Geburts- oder Lösungsscheines im Militärbureau, Zimmer 19 des Rathauses, zu melden. Jeder Militärpflichtige muß am Musterungstage am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis, das von der Polizeiverwaltung beglaubigt sein muß, vor dem Musterungstage einzureichen.

Thorn den 25. Februar 1913.
Der Zivilvorsteher
des Aushebungs-Bezirks
Thorn-Stadt.

Bekanntmachung.

Für das städtische Lyzeum mit Oberlyzeum wird zum 1. April d. J. oder bald darauf ein wissenschaftlicher Hilfslehrer

gesucht. Gehaltsberechnung innerhalb des normalermaßigen Einkommens der wissenschaftlichen Hilfslehrer nach vorherigem Übereinkommen.

Kandidaten des höheren Schulamts mit Lehrberechtigung in mindestens einer Fremdsprache und möglichst auch in Religion werden gebeten, Bewerbungen unter Befügung des Lebenslaufes und der Zeugnisse baldigst dem Direktor der Anstalt, Herrn Dr. Maydorn, einzureichen.

Thorn den 3. März 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gemäß § 1 der veröffentlichten Polizeiverordnung vom 20. Februar 1913, betreffend die Abfuhr des Hausabfalls in Thorn wird bestimmt, daß auch diese Verordnung für nachstehende Bezirke und Straßen in Kraft tritt:

1. für die ganze Innenstadt,
2. für die ganze Bromberger Vorstadt mit Fischerei,
3. für die Culmer Chaussee von der Stadt bis zur Einmündung der Janinstraße, d. i. von Nr. 1 bis einschl. Nr. 86.

Wir eruchen die Eigentümer der in vorgenannten Stadtteilen gelegenen bebauten Grundstücke, soweit dies noch nicht geschehen, die vorgeschriebenen Mittelmeer schnellstens zu beschaffen.

Thorn den 1. März 1913.
Der Magistrat

Stellengesuche

Tücht. und gewandte Verkäuferin sucht Stellung, am liebsten Bäckerei oder Molkerei. Gefl. Ang. u. B. R. 09 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stenotypistin

Sucht vom 1. April oder sofort Stellung. Gefl. Angebote unter B. H. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Für unsere

Registrierung

suchen wir geeignete Kraft, Herr oder Dame. Schriftl. Meldungen an

S. Kuznitsky & Co.

Schneider

zum Ausschneiden von Lagerfächer an elektrischer Maschine gesucht

Mühlstr. 16, im Geschäft.

Schäfer mit Scharwerkern

gesucht.

Klammann, Brownia bei Culmsee.

Hellnerlehrling

gesucht. Artushof.

Lehrlinge,

welche Lust haben die Bäckerei und Konditorei gründlich zu erlernen, können sich melden

Dame,

die perfekt stenographieren und Schreibmaschine schreiben kann, wird auf 6 Wochen, eventl. länger, zur Aushilfe gesucht. Angebote unter D. J. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Aufwartendmädchen

für einige Stunden vor- und nachmittags gesucht

Mellienstr. 101, 3, 1.



Die Schuh-Zentrale,

Breitestr. 25 Thorn, Breitestr. 25,
fürchtet keine Konkurrenz.

Um meiner werten Kundschaft von Thorn und Umgegend Gelegenheit zu geben, billige Schuhwaren einzukaufen und meinen Umsatz

bedeutend zu vergrößern,

gewähre ich jedem Käufer, auch im Monat März, sehr günstige Einkaufs-Gelegenheit und bedeutende Vorteile.

Besonders preiswert:

Konfirmanden-Stiefel

in allen Ausführungen.

Giltig bis 31. März 1913.
Bon bei einem Einkaufe von 6.00 Mk. an **Mk. 0.50 Rabatt.** Schuh-Zentrale.

Bons ausschneiden! Diese Bons werden sofort in Zahlung genommen.

Giltig bis 31. März 1913.
Bon bei einem Einkaufe von 12.00 Mk. an **Mk. 1.00 Rabatt.** Schuh-Zentrale.

Gelegenheits-Posten:

Damen-Spangenschuhe, braun u. schwarz	3.25 Mk.	Herren-Schnürstiefel, Lackkappe . . .	5.50 Mk.
Damen-Halbschuh, elegante Form	4.25 Mk.	Herren-Rindbox-Schnür- u. Tagstiefel	6.75 Mk.
Damen-Schnürstiefel, Lackkappe	4.90 Mk.	Herren-Schnürstiefel, eleg. Form, extra stark gearbeitet	8.50 Mk.
Damen- la. braune Stiefel m. Lackkappe	7.50 Mk.	Herren-Schnürstiefel, echt Good.-Welt, Luxus-Ausführung	12.80 Mk.
Damen-Schnürstiefel, echt Chevreaux, Goodyear Welt	9.80 Mk.		

Breitestr. 25

SCHUH-ZENTRALE

Breitestr. 25.

1 Barbiergehilfen,

der Radfahren kann und dauernde Beschäftigung haben möchte, verlangt

Walter Gilgenast, Friseur, Leibnizstr. 10, Thorn, an der Geschäftsstelle der „Presse“.

Bureaufräulein,

mit Schreibmaschine vertraut, Stenographie bewandert, gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen unter G. B. 2 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gute Wirtin, Stubenmädchen auf Güter, Köchinnen, Stubenmädchen, Stützen, Mädchen für alles und Kindernädchen erhalten gute Stellen durch

Katharina Szapanska, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Gerechtigkeitsstr. 7.

Wirtinnen für Güter und Hotels, Stützen, Nähterin, Kinderfräulein, Stubenmädchen, ordentliche Dienstmädchen, gute Köchinnen u. dgl. andere Personal erhalten gute Stellen in Thorn und anderen Städten durch Wanda Gniatczynski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Elisabethstr. 3, Tel. 591.

Frau,

Gehalt monatlich 120 Mark, deutsch und polnisch sprechend, zu Reisen gesucht. Angebote unter E. R. F. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mädchen

für Küche und Haus gesucht zum 15. 4. 13. Meldungen vormittags von 11-12, nachmittags von 4-5 Uhr

Wilhelmplatz 2, 1.

Tücht. Waschfrau

für Montags wird gesucht

Bergstr. 23, Hof, 1.

Wohnungsangebote.

Gut möbl. Zimmer vom 15. 3. 2. vermieten, evtl. Klavierbenutzung. Baderstr. 15, 2.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer,

Bad, Bücherschrank, eventl. Stall, Schulstr. 22 zu vermieten.

1. Etage Jakobstr. 13

zu vermieten. 4 Zimmer, gr. Entree, Küche, Zubehör.

Wohnungen

von 2 Zimmern los zu vermieten

Lipinski, Schulstr. 16.

Kleine Wohnungen zu vermieten

Culmerstr. 12

2 Wohnungen von 2 Zimmern und Küche vom 1. April zu vermieten

Ernst Liedtke, Siewken, am Schießplatz.

Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Bad und Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten

Mellienstr. 88.

Zwei Wohnungen

vom 1. 4. 13 zu vermieten:

a. 3 Zimmer, Entree, helle Küche, Mädchenzimmer, elektr. Licht, Bad, Aussicht Theaterplatz, 4. Etage;

b. 3 Zimmer, Entree, helle Küche, 3. Et., elektr. Licht, Aussicht Klosterstraße. Zu erfragen Culmerstr. 7, im Geschäft.

Frühjahrs-Moden-Ausstellung.

Zur Besichtigung der neuen Modelle halten wir unsere Räume übermorgen, Sonntag, 5-7 Uhr, offen.

Durch Neu-Einrichtung eines Salons,

der unter Leitung einer erstklassigen Direktrize steht, hoffen wir, auch den verwöhntesten Ansprüchen genügen zu können; ausserdem legen wir besonderen Wert darauf, auch in mittleren Genres eine überraschende Auswahl geschmackvoller, schicker Hüte zu bemerkenswert billigen Preisen heraus zu bringen.

Modernisierungen durch sorgfältigst effektniert.

Mode-Bazar Salomon,

26 Breitestr. 26.

DRUCKSACHEN

- für Gesellschaftszwecke - in schöner, moderner Ausführung liefert die C. DOMBROWSKI'sche BUCHDRUCKEREI Thorn, Katharinenstr. 4

Georg Dietrich

Alexander Rittweger Nachflg.,

Gernspracher 25, Thorn, Elisabethstr. 7,

empfiehlt

Alee- und Grassaaten.

Landwirtschaftliche und Gartenämereien.

Punkelrübensamen.

Mit Preisen und Mustern stehe gern zu Diensten.

Gute Pension

für Schüler oder Schülerinnen hiesiger Lehranstalten.

Frau Obersekretär Voelker, Mauerstr. 2, Junterhof.

Junger Mann sucht zum 1. April

Pension

in besserem Hause.

Angeb. mit Preisangabe u. L. B. 3 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wagenräder

jeder Größe und Gestalt liefert billigst

Richard Rettmanski, Thorn, Brombergerstr. 110.

Massen-Verkauf

wegen

Umzuges nach Culmerstr. 8. Blusen, Schürzen, Gardinen, Tischdecken, besonders Herren- und Damen-Konfektion, zu und unter Fabrikpreisen.

Georg Heymann, Schillerstr. 5.

Wohnung,

5 Zimmer mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubehör per 1. 4. 13 zu vermieten, eventl. auch mit Pferdehallungen, nebst Wagenremise.

A. Roggatz, Schulmaderstraße 12.

4-Zimmerwohnung,

1. Etage zu vermieten

Falstr. 27.

2 qt. möbl. Borderr. f. f. billig zu vermieten

Culmer Chaussee 36.

Thorner Musikverein

Vollstündlicher Abend

am Donnerstag den 15. März, abends 8 Uhr,

im großen Saale des Rathhofes. Eintrittskarten für Mitglieder und deren Gäste sind von Montag den 10. März, vormittags, bis Mittwoch den 12. März, abends, in der Buchhandlung von Schwartz zu haben.

Der Vorstand.

Germania-Saal,

Mellienstr. 106.

Sonnabend den 8. März 1913:

Witwen-Ball

Eintritt frei!

Anfang 8 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Paul Kurzbach.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Kaiserhof Mellienstr. 99.

Sonntag den 9. März:

Großer Ball,

Anstich von guten Bieren.

Es ladet freundlichst ein der Wirt.

Anfang 6 Uhr — Militär getastet.

Goldener Löwe,

Thorn-Moder.

Heute, Sonnabend,

von 8 Uhr ab:

Familienfränzchen

Jeden Sonntag,

von 4 Uhr ab:

Tanzfränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Preuss.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Telephon 833.

Thorner evangelisch-kirchlicher

Blauenverein.

Sonntag, abends 6¹/₂ Uhr: Familien-

abend in der Aula der Mädchen-

Mittelschule, Gerechtigkeitsstr. 4, Eingang

Berlinerstr. 72. Bildbilder über den

Untergang der „Titanic“ in 3 Abteil-

ungen. Die Karten werden durch

Chorgesang und Vorträge ausge-

gibt. Eintrittskarten im Vorverkauf

bei den Herren Buchhändler Wetzel,

Culmerstr. und Diction Stachelhaus,

Moder, Raponstr. 13, zu 20 Pf.,

Kinder 10 Pf., an der Kasse zu 25 Pf.,

Kinder 15 Pf.

Christl. Verein junger Männer,

Luchmaderstraße 1.

Sonntag, nachm. 5 Uhr: Jugendabteil-

abends 6¹/₂ Uhr: Teilnahme am Fa-

milienabend des Blauen Kreuzes,

Gerechtigkeitsstr. 4, Eingang Berlinerstr.

Christliche Gemeinschaft innerhalb

der evang. Landeskirche,

Evangelisationskapelle beim

Wagnerdenkmal.

Sonntag den 9. März, nachmittags

2 Uhr: Kindergottesdienst, 4¹/₂ Uhr:

Evangelisationsversammlung.

Mittwoch den 12. März, abends 8¹/₂ Uhr:

Bibel- und Gebetsstunde.

Buchführung für Anfänger u.

selbständige Geschäftleute. Anmeldungen erbittet

Bücherverlag Krause, Coppelstr. 22, 1.

Erblindete Rentenempfängerin

mit 15 Mk. monatl. außerdem Verdienst

durch Stricken, sucht Stelle als Miets-

wahnerin. Angebote unter M. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Britische,

wenig gebraucht, in tadellosem Zustande,

hat, weil überzählig, billig abzugeben

Thorner Dampf- u. Mühlen-Ges. & Co.,

Thorn.

Lose

zur Geldlotterie zugunsten des Ver-

eins Naturidylpark, Ziehung am

18. und 19. März d. Js., Hauptgew.

100 000 Mk., à 3 Mk.

zur Berliner Wiedelotterie, Ziehung

am 4. und 5. April 1913, Hauptgew.

im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mk.,

11 Lose für 10 Mk.

zur Geldlotterie zum Ausbau der

Beise Coburg, Ziehung am 8., 9.,

10., 11. und 12. April, Hauptgewinn

100 000 Mk., à 3 Mk.,

und zu haben bei

Dombrowski,

Königl. Lotterie-Einnehmer,

Thorn, Katharinenstr. 4.

Heiraten Sie nicht

heute über zufällig. Verlor und

Frankfurt, ab. Mittag, Vermögen.

Auf Vorleben z. genau inform-

iert sind. Diskrete Spezial-

Ankünfte überall.

West-Ankunft „Globus“,

Berlin W. 35, Potsdamerstr. 114,

— Gegründet 1903. —

Viele freiwillige Dankschreiben.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens.

Im zweiten Heft der vom Volksverein in München-Gladbach herausgegebenen Staatsbürgerorträge werden auch die Wandlungen im Wirtschaftsleben kurz dargestellt. Ein einleitender Vortrag behandelt zunächst das deutsche Wirtschaftsleben in der Vergangenheit, gedenkt hierauf des Bauernstandes und zeigt das Werden in der Gegenwart durch einen Gang durch das Wirtschaftsleben des vergangenen Jahrhunderts. Greifen wir das letzte Viertel des Jahrhunderts heraus, so zeigt sich, daß wir in ihm eine beispiellose Aufwärtsentwicklung der deutschen Volkswirtschaft erlebt haben, die schließlich sogar den Vorsprung, den England solange vor uns gehabt hat, nicht bloß einholte, sondern zumteil sogar überflügelte.

Zunächst wurde die moderne Technik des Wirtschaftslebens in allen Zweigen zu genauer Anwendung aller Hilfsmittel durchgebildet. Alle Erwerbszweige wuchsen allmählich zu immer größerer Sicherheit in der Anwendung der Hilfsmittel der modernen Zeit. In allen Erwerbszweigen endlich gewann man allmählich auch wieder einen festeren, sichereren Maßstab zur Beurteilung der Verhältnisse des eigenen Gewerbes und der Abmessung der Zukunftsaussichten sowohl des einzelnen als des ganzen Standes, und so bildeten sich dann die einzelnen Erwerbszweige des deutschen Volkes sowohl technisch als wirtschaftlich zu viel geschlosseneren Ständen und Berufen wieder heraus gegenüber den äußerst verworrenen und unübersehbaren Zuständen der 50er und 60er Jahre. Den größten Einfluß auf diese Entwicklung hatten die Bildungseinrichtungen des Staates und ganz besonders auch die Selbsthilfseorganisationen der einzelnen Stände. Nicht minder bedeutend ist schließlich die Tätigkeit der Staatsgesetzgebung gewesen. Der deutsche Staat, das Reich sowohl als die Einzelstaaten, bildete sich in dieser Zeit aus zu einer großartigen Organisation des modernen Kultur- und Wohlfahrtsstaates. Alle Stände des Volkes haben davon Nutzen gezogen. Allen Ständen ist der Staat je nach deren Bedürfnissen mit seinen Geldmitteln sowohl als auch ganz besonders durch seine Gesetzgebung beigeprungen.

Und wenn auch die heutige Wirtschaftsverfassung durchaus noch nicht als eine Wirtschaftsordnung mit so klar und scharf bis ins allereinste durchgebildeten Gesetzen sich darstellt wie in der mittelalterlichen Wirtschaftsverfassung, so sehen wir doch heute schon die Grundlagen einer neuen, den jetzigen technischen und Verkehrsverhältnissen angepaßten Neuordnung des Wirtschaftslebens vor uns stehen. „Weltwirtschaft“ will besagen, daß heute kein Volk für sich alleine seine wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse regeln und bestimmen kann, sondern daß die wirtschaftliche Entwicklung jedes modernen Staates und jedes einzelnen Berufsstandes in diesem Staate aufs engste abhängt von den wirtschaftlichen Zuständen der anderen Staaten und Völker der Welt. So ist heute jede Volkswirtschaft und jeder Stand gezwungen, jederzeit aufs neue sich anzupassen an die wechselnden Entwicklungen fremder Gebiete und Erdteile. Und zwischen den einzelnen Staaten selber wieder ist der wirtschaftliche Kampf entbrannt um den Einfluß bei den fremden Völkern und Erdteilen. Der Kampf der Wirtschaftsinteressen zwischen den Hauptindustrielländern spielt sich nicht bloß mehr ab auf den englischen und amerikanischen Märkten, sondern er wird beeinflusst von den politischen und wirtschaftlichen Strömungen, Südamerikas ebenso sehr wie Indiens und Chinas und Japans und Australiens. Umso höher ist es anzuschlagen, daß die deutsche Volkswirtschaft in den letzten 30 Jahren nicht bloß im Innern sich befestigt, sondern zugleich auch in diesen Weltwirtschaftskämpfen eine ganz hervorragende, viel beneidete Stellung sicherte. Man kann wohl sagen, daß gerade die deutsche Volkswirtschaft allen Grund hat, mit einem gewissen Vertrauen auch in die Zukunft zu sehen. Denn gerade in den letzten Kriegsjahren hat sich bewiesen, wie gefestigt die deutsche Volkswirtschaft im Innern und ganz besonders den wirtschaftlichen Verhältnissen gegenübersteht, als das bei den meisten anderen Kulturländern der Fall ist. Und das haben wir dadurch erreicht, daß wir nicht eine bestimmte Wirtschaftsrichtung ein-

seitig auf Kosten der andern ausbildeten, wie das etwa England getan hat, das ob seiner Industrie- und Handelsentwicklung Mittelstand und Landwirtschaft zugrunde gehen ließ, sondern wir haben uns durch die Erhaltung der Landwirtschaft und des Mittelstandes einen Binnenmarkt gesichert, der in schwierigen Weltwirtschaftsverhältnissen, wie die letzten Jahre bewiesen haben, der deutschen Volkswirtschaft einen starken Rückhalt im eigenen Lande gewährt.

Somit bleibt uns die Aufgabe, daß wir nicht angeichts der errungenen Erfolge etwa auf dem bisher Erreichten stehen bleiben dürfen. Unsere Stellung auf dem Weltmarkt und damit auch die Verhältnisse der Berufsstände im Innern Deutschlands würden sich sofort in dem Maße wieder verschlechtern, in dem wir nicht in beharrlicher Arbeit fortgeschritten auf dem bisher eingeschlagenen Wege in strenger Pflichterfüllung und unablässiger Arbeit. Das aber leuchtet aus der ganzen Entwicklung besonders hervor: einmal, daß es nichts nützt, in schwierigen Zeiten etwa auf die großen Zeiten früherer Jahrhunderte zurückzublicken und in Klagen über die Gegenwart sich zu ergehen; andererseits aber, daß es ebensowenig zum Ziele und Erfolge führt, sich irgendeinen erträumten Zukunftsstaat zu erstreben. Was uns vorwärts gebracht hat, war treue, zähe und energische Gegenwartsarbeit, die mit den Mitteln der Zeit nach bestem Wissen und Gewissen in die Verhältnisse der jeweiligen Gegenwart bessernd und fördernd eingriff.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
148. Sitzung vom 6. März, 10 Uhr.
Am Ministertisch: v. Breitenbach.
Der Eisenbahnetat.

Die Einzelberatung wird bei den dauernden Ausgaben für Gehälter und Löhne fortgesetzt.
Abg. Hedenroth (konf.): Wir unterstützen die Wünsche der Assistenten und Unterassistenten. Der Erlaß des Ministers über die Anrechnung der Militärdienstzeit wird leider wiederholt nicht beachtet. Im Gegensatz zu Herrn Leinert habe ich den Eindruck gewonnen, daß die Eisenbahnarbeiter der Verwaltung für die Steigerung der Löhne dankbar sind. Wo diese Erhöhung noch nicht eingetreten ist, möge es bald geschehen. Der Wert der Arbeiterauschüsse wird immer mehr erkannt. Der Minister ermäge indes, ob für mehr als 50 Arbeiter nicht auch ein Ausschuss einzurichten ist, wenn sie nicht nur einem Amt angehören. An den großen Festen sollte jeder Arbeiter wenigstens einen der beiden Feiertage dienstfrei haben. Das in Frankfurt erprobte System der beschränkten freien Arztwahl sollte auf andere große Ortschaften ausgedehnt werden. Die Kritik Leinerts war unwahr. Mit Recht hat der Minister gefragt, warum sich so viele Leute zum Eisenbahndienst melden, wenn sie hier ein menschenunwürdiges Dasein führen. (Sehr wahr!) Die Sozialdemokraten mögen doch erst ihre eigenen Betriebe zu Musteranstalten machen. Daß der Minister auf dem bisher beschrittenen Wege fortfahren möge, ist unserer aufrichtiger Wunsch. Er beharre auf dem Wege der sozialen Fürsorge und verbleibe bei der energischen Bekämpfung jeder sozialdemokratischen Agitation. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. Kühnigk (Ztr.): Wir erneuern unser Verlangen nach Kodifizierung des gesamten Beamtenrechts. Daß Steuerzuschläge noch nicht eingeführt sind, beklagen wir namentlich vom Standpunkt der Unterbeamten. Besonders empfehlenswert erscheint das Prinzip der Kinderzulagen. Die Personalakten dürfen nicht dazu führen, die in der Sturm- und Drangzeit begangenen Verfehlungen zu einer Hemmung für das ganze Leben zu machen. Die Gleichstellung der Assistenten mit denen des Reichs wird natürlich auch unsere Unterstützung. Abg. Leinert scheint nicht zu wissen, wie abfällig die Eisenbahnarbeiter über ihn urteilen.

Minister v. Breitenbach: Ich wiederhole meine Versicherung, daß ich für Beamte und Arbeiter tue, was sich irgend tun läßt. Für die technischen Praktikanten sollen weitere Erleichterungen eintreten. Wo Unterbeamte den Dienst mittlerer Beamten tun, wird sorgfältig nachgeprüft, ob sie den Erwartungen entsprechen. Die Hauptsache ist, daß immer der rechte Mann am rechten Platz tätig ist. Über die Anrechnung der diätarischen Dienstzeit bestehen feste Grundsätze. Die Militärdienstzeit soll indes künftig als Unterbrechung der Hilfsbeamtendienstzeit nicht mehr gelten. (Bravo!) Zu den Vorgängen im Bund deutscher Militäranwärter will ich mich nicht ausführlich äußern. Jedenfalls muß es jeder Behörde überlassen bleiben, ob sie aus dienstlichen Interessen einen Beamten versetzen will. Daß die Wartezeit der Hilfsbeamten durch die starke Stellenvermehrung vergrößert wird, habe ich bereits hervorgehoben. Das Petitionsrecht der Beamten soll nicht verkürzt werden.

Abg. Wickmann (ntl.): Wir begrüßen diese Stellung des Ministers zum Beamtenpetitionsrecht. Das Examen zum Zugführerdiens sollte doch nicht mehrfach abgelegt werden müssen. Der schwere Dienst der Gepäckträger rechtfertigt eine Besserstellung. Auch manche Wünsche der Bahnpostausseher und Unterassistenten verdienen Erfüllung. Abg. Leinert aber nehme zur Kenntnis, daß unsere Beamten königstreu bis auf die Knochen sind. (Beifall.)

Ein Schlußantrag wird angenommen. Zur Geschäftsordnung bedauert unter Heiterkeit eine lange Reihe von Abgeordneten, daß ihnen der Schlußantrag das Wort abgeschnitten habe. Insbesondere bemerkt

Abg. Leinert (Soz.): Ich bedauere, daß ich infolge des Schlußantrages nicht den Nachweis erbringen konnte, daß ich mir die Lohnordnung auf unredliche Weise verschafft habe. (Stürmisches Gelächter.) Ich muß doch bedauern, daß ich den Nachweis nicht erbringen kann. (Erneutes Gelächter.) Der Minister hat mir vorgeworfen, daß ich mir die Lohnordnung auf unredliche Weise verschafft habe. Vizepräsident Dr. Krause: Das hat der Minister nicht gesagt.

Abg. v. Klöden (b. l. Z.): Der Schlußantrag macht mir die Zurückweisung des Angriffes des Abg. Delius unmöglich.

In der Einzelberatung befragt

Abg. Hammer (konf.) höhere Verlustentschädigung der Kassenzähler.

Abg. Wagner-Breslau (frkonf.) höhere Dienstleistungsgehälter für Unterbeamte.

Abg. Fleißch (fortschr.) höhere Leistungen der Pensionistinnen.

Minister v. Breitenbach: Die Klasse wird andauernd mehr in Anspruch genommen. Aber privatrechtliche Ansprüche bestehen nicht.

Abgeordneter Dr. von Korn-Rudelsdorf (konservativ): Bei der Lieferung von Kohlen für die elektrische Bogenlampen im Direktionsbezirk Köln hat eine Firma in — Nancy den Zuschlag bekommen. Ihre Lieferungen haben aber nicht befriedigt. In Frankreich wäre es nicht denkbar, daß Behörden deutsche Firmen heranziehen. Wir sollten gegen diese Länder ebenso verfahren, wie diese gegen uns. (Sehr wahr!)

Abg. Lichtenstein (fortschr.) bittet, die Holzschwellen nicht zum Vorteil der Eisenbahnen zurückzubringen.

Ministerialdirektor Offenberg: Unsere Haltung in der Schwellenfrage hat sich grundsätzlich nicht geändert. Sie wird jedoch durch das jeweilige Angebot an Holzschwellen beeinflusst.

Die dauernden Ausgaben werden bewilligt. Bei den außerordentlichen Ausgaben werden mannigfache Wünsche rein örtlicher Natur vorgetragen.

Unter anderem verlangt

Abg. Schulze-Pelsum (konf.) Verbesserung des Bahnhofsrundensberg.

Abg. Dr. Crüger-Hagen (fortschr.) Fortführung der Emspatalbahn bis Burg.

Abg. Gantert (fortschr.) Erhaltung der Direktion Eberfeld neben der Direktion Elfen.

Abg. Sauer mann (Ztr.) Umbau des Bahnhof Duisburg.

Abg. Dr. Bell-Essen (Ztr.) „mehr Futter“ für den Direktionsbezirk Essen, „der den Fiskus mit Butter versorgt“.

Abg. Eder-Winsen (ntl.) Erweiterung des Bahnhof Lindeburg.

Abg. Goebel (Ztr.) schnelleren Umbau des Bahnhof Wolslowitz.

Abg. Grujon (ntl.) eine Dezentralisation des Güterverkehrs bei der geplanten Umgestaltung des Wagdeburger Bahnhofs.

Abg. v. Wenden (konf.) entgegenkommende Prüfung der Kolberger Bahnhofswünsche.

Abg. Styczynski (Pole) wünscht die Errichtung einer Haltestelle in Piaszowa auf der Strecke Posen-Grätz-Jüllschau.

Damit ist der Eisenbahnetat erledigt.

Freitag 11 Uhr: Staatsnotgesetz, Nachtragsetat, Zentralgenossenschaftsliste. Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

127. Sitzung vom 6. März, 1 Uhr.

Am Bundesratsische: Dr. Solf.

Präsident Dr. Kaempf widmet dem verstorbenen Abg. von Kappengott (konf.) ehrende Worte des Nachrufs. (Die Abgeordneten haben sich von den Plätzen erhoben.)

Die kolonialen Nachtragsetats werden ohne Erörterung in 3. Lesung genehmigt.

Das Notatgesetz wird in 2. Beratung ohne Erörterung genehmigt.

Die allgemeine Erörterung des Kolonialsetats wird fortgesetzt.

Abg. Erzbberger (Ztr.): Wenn es nach dem Abg. Hente ginge, dann müßte ein Ausverkauf deutscher Kolonien veranstaltet werden. Die deutsche Industrie ist sehr an unseren Kolonien interessiert. Ich erinnere nur an die Baumwollfrage. Gewiß geht es nicht so rasch, aber erfreuliche Ansätze sind vorhanden. Je mehr die Eingeborenen die gehobene Kultur annehmen, desto mehr gewinnt die deutsche Industrie an Absatzgebiet. Auch in der Sozialdemokratie wird das Interesse für Kolonialpolitik immer tiefer. Im System Neuberger liegt das System des gelunden Menschenverstandes. Mit der Anschauung, daß der Eingeborene den Feind der Deutschen sei, muß gebrochen werden. Den Arbeitszwang, der nur eine moderne Sklaverei darstellt, bekämpfen wir. Die Frage der Arbeiterbeschäftigung und -anwerbung muß neu geregelt werden. Man muß sich vergegenwärtigen, was das bisherige System der Kolonialpolitik für Menschenleben gekostet hat. Von 1889—1910 sind 26 000 Eingeborene erschossen worden. Wir bekämpfen das bisherige System der Expeditionen, die Tausende von Menschen zusammenschicken. (Bravo! im Ztr.) Die Zeit der Schutztruppe in der jetzigen Form ist vorüber. Die kulturelle Bedeutung der Kolonien ist eine andere geworden. Der Staatssekretär muß dem Rechnung tragen, wenn es ohne Schädigung abgehen soll. Die von uns beschlossene Aufhebung der Hausflaverei zum Jahre 1920 muß schon jetzt vorbereitet werden, wenn es ohne Erschütterungen abgehen soll. Es ist ein Verdienst der „Deutschen Tageszeitung“, daß sie dem Herrn Zimmermann immer ihre Spalten öffnet. Der Bau von Eisenbahnen muß viel besser vorbereitet werden. Was hat der Staatssekretär getan, um einer Verbreitung der Alkoholpest durch die Eisenbahnen Einhalt zu tun? Neufamerun ist ein Denkmahl für Herrn von Kiderlen; das wird man erst später einsehen. Wir

wünschen, daß unsere Kolonialpolitik den Bedürfnissen unseres Landes angepaßt werde. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Semmler (ntl.): Der sozialdemokratische Redner hat nach dem alten Rezepte gearbeitet, durch einzelne Mißstände Erbitterung zu erzeugen. Man muß sich doch fragen, welchen Nutzen haben die Kolonien dem Mutterlande gebracht? Nicht nur in finanzieller, sondern auch in allgemeiner Beziehung. Die Ein- und Ausfuhrziffern weisen eine Steigerung auf. Man muß diese Zahlen den subjektiven Angaben des sozialdemokratischen Redners entgegenhalten. An diesen Zahlen ist doch die Arbeiterschaft hervorragend beteiligt. Das beweist die Art der Waren, die den Handel ausmachen. Daran sind auch Dampfer und Eisenbahnen mit Millionenwerten beteiligt, nicht immer nur einzelne Kapitalisten, die den Nutzen haben. Das ignorieren die Sozialdemokraten vollkommen. Wir haben die besten Hoffnungen und der Wille zum Erfolg bedeutet seine Erfüllung. Es ist wünschenswert, daß das Kolonialamt im Einvernehmen mit der heimischen Industrie steht. Leider steht es in den Betenden, die Wünsche haben, nur unbequeme Menschen. Die Wege des Sozialdemokraten, der von einer Bierreise des Staatssekretärs sprach, wären wohl in England kaum möglich gewesen. Das Kommando der Schutztruppe in seiner jetzigen Form muß beibehalten werden. Es ist unerfreulich, wenn man die Zahl der Eingeborenen, die ihr Leben lassen mußten, liest. Welchen Nutzen könnten zehntausend Menschen mehr bringen. Aber es läßt sich eben nicht ganz vermeiden. Man kann es der Schutztruppe nicht verdenken, wenn über sie der feilige Jörn kommt in Kampfe für den deutschen Namen. Wir haben von jeher auf dem Standpunkt gestanden, daß in der Eingeborenenpolitik unnützes Blutvergießen vermieden werden muß. Wir wünschen eine Denkschrift über die Weiterführung der Eisenbahnen. Die Mittelbahn muß an das Kongobeden angeschlossen werden. Kolonialpolitik ist ein Teil der Weltpolitik. (Beifall bei den Natl.)

Staatssekretär Dr. Solf: Wenn je in der Geschichte Krieger ein Denkmal verdient haben, sind es die Krieger, die fern von der Heimat ihr Leben lassen mußten. (Lebhafte Zustimmung.) Die Gesamtkosten belaufen sich auf 320 000 Mark. Sobald die Vorarbeiten abgeschlossen sind, wird ein allgemeiner Wettbewerb stattfinden und das Denkmal entstehen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Böhlendorff-Köpin (konf.): Die Auskunft über das Denkmal erfüllt uns mit lebhafter Befriedigung. Unsere Kolonien haben eine günstige Entwicklung genommen. Es sind bedeutungsvolle Fortschritte zu verzeichnen. Inbezug auf den Eisenbahnbau haben wir noch besonders zu tun. Die deutschen Kolonien stehen im Eisenbahnbau an letzter Stelle. Die Reisen der Abgeordneten nach den Kolonien haben die Kolonialfragen aus dem Gebiet des Parteifreies herausgehoben. Um so bedauerlicher waren die Ausführungen des sozialdemokratischen Redners. Die Kolonialpolitik liegt auch im Interesse unserer Arbeiter. Die Baumwollfrage beweist dies. Es wird sehr viel daraus werden, ein großer Sieg deutscher Arbeit. Wir sind stets für andere nationale Produktion eingetreten. Die gegenteiligen Behauptungen müssen wir aufs schärfste zurückweisen. Wir sind für eine größtmögliche Förderung der Produktion in unseren Kolonien auf breiter Basis. Die Vergütung der Mittel für den Schutz der Missionen ist zu begrüßen. Sie leisten eine große Kulturarbeit. Die koloniale Seefischerei muß weiter gefördert werden. Die Mittel zur Begründung eines Geschäftes werden erfreulichen Nutzen bringen. Wir werden beneidet um die Disziplin, um den vortrefflichen Zustand unserer Schutztruppen. Hoffentlich wird das Kolonialkriegsdenkmal recht bald errichtet. Es liegt mir fern, über Neufamerun zu urteilen. Ein Land, das man nicht kennt, kann man auch nicht beurteilen. Hoffentlich werden wir dort bald eine Eisenbahn und einen Hafen bekommen. Dieses neue Gebiet muß recht gebührend werden, damit es sich bald entwickelt. Wenn sich das Großkapital freudig in die Kolonien begibt, dann werden sie sich auch weiter entwickeln. Wir hoffen, daß wir auch im nächsten Jahre einen Aufschwung unserer Kolonien verzeichnen können. (Beifall rechts.)

Abg. Waldstein (fortschr.): Man kann eine gänzlich veränderte Stellung der Parteien zur Kolonialpolitik feststellen. Die jetzige Auffassung von der Kolonialpolitik ist nicht, eine möglichst große Zahl von Anliefern dorthin zu senden, sondern den deutschen Unternehmenseifer zu beschäftigen. Die Expeditionen bekämpfen auch wir. Wir weisen der Schutztruppe andere Aufgaben zu. Ein Schutztruppengesetz ist ein dringendes Bedürfnis. Die Arbeiterfrage erhebt immer drohender ihr Haupt; sie wird nur schwer zu lösen sein. Jeder Arbeitszwang ist abzuweisen; er erreicht das Gegenteil von dem, was man erreichen will. Wenn die Sozialdemokratie eine Kulturbewegung ist, dann wäre es ihre Pflicht, Kolonialpolitik zu treiben. (Lachen der Soz.) Dieser Standpunkt kommt immer mehr zum Durchbruch bei Ihnen, wenn Sie auch darüber lachen. (Zurufe der Soz.) Wenn Sie nur Dinge sagen, die hier noch kein Mensch gesagt hat, dann könnten Sie hier nie viel reden. Die Kolonien haben die Aufgabe, Deutschland mit Produkten zu versorgen, die es nicht selbst bauen kann. Die Veterinärpolizei in den Kolonien muß vermehrt werden. Es ist zu begrüßen, daß der Staatssekretär in der Frage der Diamantenregie unseren vorjährigen Anregungen nachkommen will. Mit dem Bahnbau ist in Südwest viel zu lange geögert worden. In Ostafrika ist die Arbeiterfrage zu besonderer Schärfe gediehen. Auch wir fragen, wie die Abschaffung der Hausflaverei durchgeführt werden soll. Wir freuen uns der Förderung der Baumwollfrage durch einen Nachtragsetat. Die Ausrottung der Paradiesvögel ist bedauerlich. Man wird wohl zu einem Verbot der Ausfuhr greifen müssen. Aber dieses Mittel sollte erst ergriffen werden, wenn alle anderen Mittel versagen, um wirtschaftliche Interessen nicht zu schädigen. Gegenüber der sozialdemokratischen Auffassung möchte ich die Auffassung vertreten, daß es für eine liberale Partei keine natürlichere Aufgabe gibt als die Unterstützung einer

vernünftigen Kolonialpolitik. (Beifall bei den Zuhörern.)

Abg. v. Liebert (Reichst.): Die Kopf- und Hüttensteuer wird stetig wachsende Erträge ab. Auch die Handelsbilanz wächst erfreulich. Nach Fertigstellung der großen Bahnlagen müssen wir Ostafrika in verschiedenen Richtungen durchqueren. Die Arbeiterwerbung in den Kolonien muß streng überwacht werden. Ein Zwang darf nicht ausgeübt werden. Die Regierung hat die Pflicht, für sorglich und vorbereitend durch Anlegung von Eisenbahnen, durch Wassererschließung und Wasserfarmen und besonders hinsichtlich der Viehzucht zu wirken. Gegenüber 1890, in dem noch der Krieg aller gegen alle galt, kann jetzt jeder friedlich seinem Gewerbe nachgehen — dann dem Respekt vor unserer Schutztruppe. (Lebhafter Bravo! und Händeklatschen auf der Tribüne, Vizepräsident Dove rügte diese Beifallstundegebung.) Energisch und schnell muß vorgegangen werden bei einem Aufstand, aber nur im äußersten Notfalle, dann aber auch mit eiserner Faust. Wünschenswert ist die Einführung der deutschen Währung. (Lebhafter Beif.) Staatssekretär Dr. Solf: Ich lasse mir mein Amt nicht verleiden, ich lasse mir die Kolonialbegeisterung nicht so leicht rauben, auch nicht durch die Rede des Abg. Henke. (Sehr gut!) Sympathisch war mir in seiner Rede der Ton der Humanität; allerdings schloß er auch da übers Ziel hinaus. Mit der Deduktion, deutsche und schwarze Arbeiter seien Brüder, kann man beim besten Willen in unseren Kolonien nicht anfangen. Die Eingeborenen sind unsere Schutzbesohlenen und wir haben die Verpflichtung, ihre berechtigten Interessen zu vertreten. Gibt man den Eingeborenen freie Verfügung über ihr Gebiet, so verkaufen sie es bald, vergeuden das Geld und verkommen. Bekommen sie dann noch Alkohol, verkommen sie und sterben aus. Kolonisieren ist missionieren in dem hohen Sinne der Erziehung zur Kultur. Die Neger sind faul und müssen arbeiten lernen; sie sind schmutzig und müssen gewaschen werden, sie sind krank an allerhand Gebrechen und müssen geheilt werden; sie sind grausam und abergläubisch und müssen erleuchtet und erzogen werden. Kurz, sie sind große Kinder, die der Erziehung bedürfen. Für die Pflanzler und Kaufleute gibt es nur eine Politik, nämlich die Erhaltung der Eingeborenen, Steigerung ihrer Lebensbedürfnisse und Förderung ihrer Kaufkraft. Als Brüder würden sich die Sozialdemokraten die Neger und die Chinesen auch nicht gefallen lassen. Die Schutztruppe hat in Kriegs- und Friedenszeiten stets ihre Pflicht erfüllt und ist ein Pionier der Kultur gewesen. Auf die Inspektionsreisen können wir nicht ganz verzichten. Die Hausklaverei in Ostafrika soll möglichst bald beseitigt werden. Den Alkoholkonsum wollen wir möglichst einschränken. Leihen Sie uns Ihr Vertrauen, damit nützen Sie am meisten den Kolonien.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Wetterberatung. Schluß 6 1/2 Uhr.

Vom Balkan.

Zanina von den Griechen erobert.

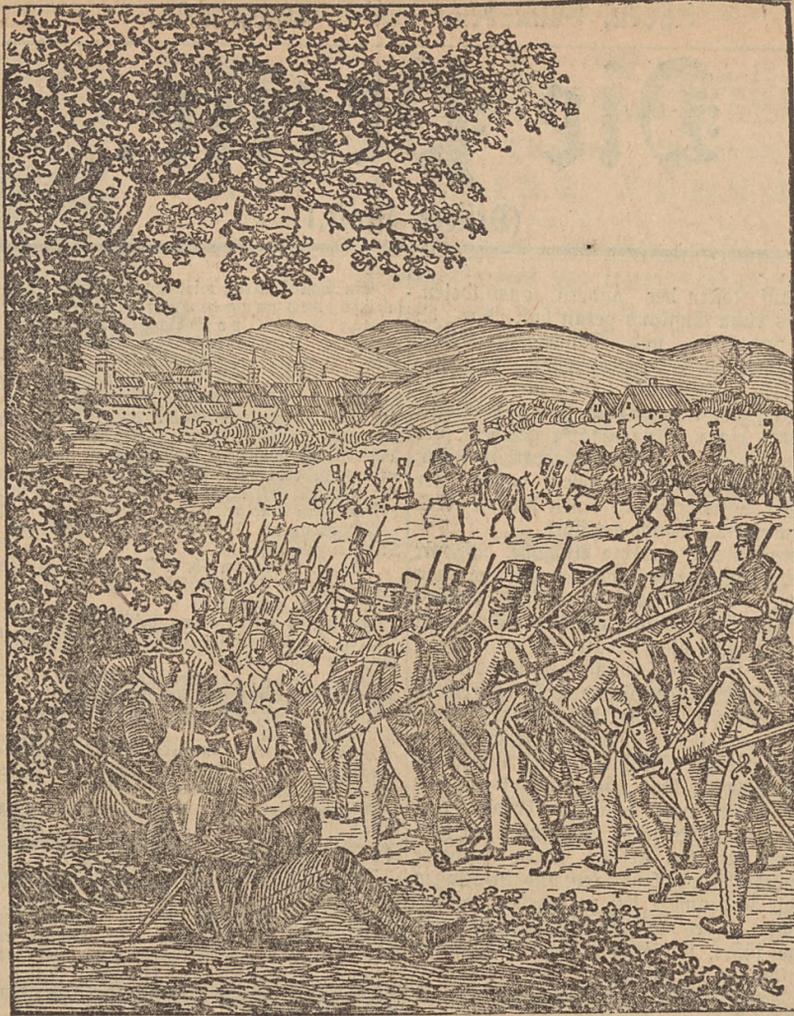
Nach einem heftigen Sturm der Griechen auf die türkischen Stellungen bei Zanina, Bifani und Castriza hat die türkische Armee, die sich dort lange tapfer gehalten hatte, am Donnerstag Morgen capituliert. Über den Verlauf des Kampfes am Dienstag und Mittwoch wird aus Athen gemeldet: Für den allgemeinen Angriff gegen die Befestigungen von Zanina nach einem neuen Plan wurde es als notwendig erachtet, die Truppen auf dem linken Flügel zu verschieben, von wo aus der Angriff unternommen werden sollte. Damit diese Truppenverschiebung von dem Feinde, der glaubte, daß der Angriff auf der rechten Seite stattfinden würde, unbemerkt bliebe, befahl der Kronprinz die intensive Beschließung aller feindlichen Stellungen. Diesem Befehle entsprechend, wurde am Dienstag der Feind den ganzen Tag hindurch mit lebhaftem Geschützfeuer angegriffen; das Fort Bifani antwortete anfangs nicht; dann aber eröffnete es das Feuer gegen die Griechen. Während des Tages wurden mehr als 30 000 Geschosse abgefeuert, die in Bifani großen Schaden verursachten und dort sechs Batterien völlig zum Schweigen brachten. Der Kronprinz, die Prinzen und der Generalstab verfolgten den Kampf in der Nähe der Feuerlinie. Während die griechische Armee auf diese Weise die Aufmerksamkeit der Türken ablenkte, rückten starke griechische Truppenabteilungen rasch vom linken Flügel aus vor und erreichten die Höhen von Manolijassa. Das Geschützfeuer dauerte die ganze Nacht weniger heftig fort, wurde aber gestern früh wieder lebhaft aufgenommen, als die griechischen Truppen sich gegen den Feind vorrückten. Die Türken, bestürzt durch die Möglichkeit des von beträchtlichen Streitkräften ausgeführten Angriffes, wichen zurück und begannen in Unordnung gegen Bifani zu fliehen, da sie dem heftigen Feuer nicht mehr widerstehen konnten. Um 11 Uhr nachmittags trat wieder Ruhe ein. Die Griechen legten den Vormarsch fort und besetzten am Nachmittag die Berge und die Batterien von St. Nicolas. Sie machten 110 Gefangene, darunter 4 Offiziere, und eroberten mehrere Kanonen und Maschinengewehre. Die Begeisterung unter den griechischen Truppen ist unbeschreiblich. Der rechte Flügel behauptete seine Stellungen, während die Division von Megawa schnell vorrückte und Drista und Kotovrak besetzte. Um 3 Uhr nachmittags war die Flucht der Türken auf dem linken Flügel allgemein. Die Türken flüchteten in panikartigem Schrecken in die Ebene hinab in der Richtung auf Zanina. Vergebens versuchten die Offiziere, die Flüchtenden zum Stehen zu bringen. Die Flucht der Türken auf Zanina dauerte bis Mitternacht. Die Truppen rückten bis zu dem vor den Toren von Zanina gelegenen Doulouti vor. Am anderen Morgen erfolgte die Kapitulation.

Vom griechischen Thronfolger ist folgendes, vom Donnerstag, 6 Uhr früh, datiertes Telegramm in Athen eingegangen: „Da die griechische Armee die ganze linke Front von Zanina sowie Bifani und Castriza besetzt und Essad Pascha umzingelt hatte, erklärte mir der türkische Oberbefehlshaber soeben, daß er sich mit seiner Armee kriegsgefangen gebe. Ich werde demnächst Einzelheiten über den großen Sieg der tapferen Armee schicken.“ — Die Bevölkerung von Athen beweist infolge der Siegesnachricht großen Enthusiasmus. Die Kirchenglocken läuten, und man singt die Nationalhymne.

General Souha ist mit drei Esquadrons Donnerstags früh 9 Uhr in Zanina eingezogen. — In Bifani ist die hellenische Flagge gehißt worden.

Stutari

scheint es nicht sonderlich mit den Türken zu stehen, jedoch mit dem Fall der Feste zu rechnen ist. Essad Pascha soll an den montenegrinischen General Martinovitch ein Schreiben gerichtet haben, in dem er um Entsendung von Sanitätsmaterial für die zahlreichen Verwundeten in Stutari bittet. Königin



Der Zug der Freiwilligen nach Breslau. (1813.)

Als vor hundert Jahren der Aufruf Friedrich Wilhelms III. „An mein Volk“ erschallte, da erhob sich in mächtiger vaterländischer Bewegung das ganze preussische Volk, um endlich das verhasste Joch des fremden Eroberers abzuschütteln. Überall im Vaterlande sammelten sich die wehrfähigen Män-

ner, sie strömten in gewaltigen Zügen nach den großen Städten zusammen. So sehen wir auf unserem Bilde die schlesischen Freiwilligen, die schon zu geordneten Truppen vereinigt, der schlesischen Hauptstadt zuzustreben.

Milena ließ hierauf eine große Menge Verbandsstoffe und Sanitätsmaterial durch einen montenegrinischen Parlamentär nach Stutari bringen. — Der König von Montenegro hat den Kriegskorrespondenten erklärt: Der Entschluß Montenegro, Stutari mit Waffengewalt zu nehmen, wird durch den Beschluß der Großmächte, daß Stutari Albanien zufallen soll, nicht geändert. Montenegro wird seine Operationen fortsetzen, bis Stutari erobert wird. Stutari ist eine Lebensfrage für Montenegro.

Der amtliche

türkische Kriegsbericht

vom Donnerstag verschweigt den Fall Zaninas. Er lautet: Infolge des seit drei Tagen herrschenden Schneetreibens ruhen die militärischen Operationen vor Tschataldja und bei Bulair beinahe gänzlich. Nur westlich von Sujuhheiler in der Gegend von Tschataldja kam es zu einem Scharamüßel. Unsere Truppen richteten ihr Feuer gegen eine Schäre, die der Feind für seine Zwecke benutzte. Die bulgarischen Soldaten, die sich dort befanden, wurden sämtlich bis auf drei getötet. — Die Beschließung Adrianopels dauerte die letzten drei Tage fort, doch war sie nur am Montag heftiger. Der Gesundheitszustand der Truppen ist überall ausgezeichnet.

Serbisch-bulgarische Reibereien.

Die serbischen Behörden von Monastir haben die Eröffnung der Filiale der bulgarischen Nationalbank in Monastir verhindert. Der mit der Eröffnung betraute Beamte Wanktschew wurde aufgesperrt, Monastir zu verlassen. — Die serbische Presse fährt fort, die Haltung der Bulgaren in der serbisch-bulgarischen Grenzfrage in der schärfsten Weise zu bekämpfen. Die Angriffe richten sich insbesondere gegen den bulgarischen Abgeordneten Malinow, welcher in der Sobranje die Erwartung aussprach, daß Serbien seine Forderung fallen lassen werde.

Die Dobrußja gegen Rumänien.

Die Deputierten des Grenzbezirks Dobrußja legten beim Ministerpräsidenten Geshow und beim Präsidenten der Kammer, Dr. Danew, im Namen der Bewohner ihrer Wahlbezirke gegen eine eventuelle Gebietsabtretung an Rumänien Verwahrung ein und verständigten die Regierung, daß sie in der Kammer eine diesbezügliche Interpellation einzubringen beabsichtigen. — Die Bewohner von etwa vierzig Dörfern der bulgarischen Dobrußja richteten durch ihre Gemeindevorsteher an den Ministerpräsidenten, den Präsidenten der Sobranje, Parteiführer und hervorragende Abgeordnete Depeschen, in denen sie gegen den Gedanken der Abtretung der Dobrußja an Rumänien protestieren und die Politiker dringend bitten, die Losreisung ihrer Heimat vom bulgarischen Vaterlande nicht zuzulassen.

Der rumänische Deputierte Theodorescu stellte in der Sitzung der Kammer fest, daß bulgarische Blätter Artikel und Meldungen veröffentlichten, in denen Rumänien beschimpft wird, und verlangt die Anordnung von Maßnahmen, um das Eindringen solcher Blätter in die Dobrußja zu verhindern. Der Finanzminister erwiderte, die Achtung vor der absoluten Freiheit der Presse verirage sich nicht mit einschränkenden Maßnahmen. Die von der Regierung zugunsten der Bevölkerung der Dobrußja getroffenen Maßnahmen seien die beste Antwort auf die ungerechten Anklagen einer gewissen Presse.

Die Mediation der Großmächte

bei den Verbündeten ist, wie aus den veröffentlichten Hauptstädten gemeldet wird, inzwischen begonnen worden. Den Gelehrten der Mächte wurde erwidert, daß die Verbündeten sich untereinander über die Antwort verständigen würden.

Das serbische Regierungsorgan „Samouprava“ führt dazu aus: „Die Verbündeten werden dem Vermittlungsvorschlag der Großmächte mit der gleichen Bereitwilligkeit wie vor drei Monaten begegnen, mit Rücksicht auf die Erfahrungen der erfolglos verlaufenen Verhandlungen in London werden sie diesmal jedoch ihre Zustimmung zur Aufnahme neuer Friedensverhandlungen an die Bedingung knüpfen, daß die Türkei schon im Präliminarvertrage die Annahme der Forderungen der Verbündeten im Prinzip sichert.“

In Konstantinopel

scheint die Friedenspartei die Oberhand zu gewinnen. Der Ministerrat beriet am Dienstag den Bericht des türkischen Botschafters in Petersburg über das Resultat von Friedensverhandlungen in Petersburg. Er beschloß, neue Instruktionen an den Botschafter zu senden, aus dem er hofft, daß die Meinungsverschiedenheiten wegen der türkisch-bulgarischen Grenze beigelegt werden. — Im allgemeinen lehnt man jeden Gedanken an eine Kriegsschädigung ab. Es verlautet, daß die Kammer wieder einberufen werden soll.

„Jeune Turc“ erfährt, daß eine amerikanische Gruppe der Regierung für den Baugrund des eingestürzten Palastes Tschiraghhan 600 000 Pfund geboten hat.

Albaniens Dank.

Am Schlusse des albanischen Kongresses erklärte am Dienstag der Vorsitz, auf dem Kongresse sei nur von Hiereich-Ungarn und Italien die Rede gewesen. Der albanische Kongress dürfe nicht vergessen, daß Deutschland zu den Freunden Albanien gehöre. Die Erklärung des Vorsitzers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Ferner ist einstimmig der Beschluß gefaßt worden, den Staatskanzleien der Großmächte eine Resolution zu bringen, in welcher der Entschluß der Großmächte, ein unabhängiges Albanien zu schaffen, dankbar anerkannt wird, und die Großmächte gebeten werden, das begonnene Werk rasch zu vollenden. In der Resolution wird betont, es bedeute ein Lebensinteresse für Albanien, daß die Blockade und der Kriegszustand so bald als möglich aufgehört. In der Resolution wird darauf hingewiesen, daß ein Albanien ohne Entwicklungsfähigkeit und ohne große Städte als Zivilisationszentrum unmöglich sei. Nachdem der Kongress im Laufe der Debatte einstimmig die gestellten Anträge angenommen hatte, wurde er unter Hochrufen auf Albanien, die Freiheit und auf den Dreibund geschlossen.

Die Mitglieder des Kongresses versammelten sich am Mittwoch zu einem Abschiedsbankett, auf dem Zeit bei das Wort ergriff und feststellte, daß der albanische Kongress nur deshalb nicht mit Abingung der Volkshymne geschlossen wurde, weil die Kongressmitglieder die Volkshymne nicht kannten. Zeit bei forderte sodann die Anwesenden auf, in ein Hoch auf Kaiser Franz Josef, den Thronfolger Franz Ferdinand und die habsburgische Monarchie einzustimmen. Die Anwesenden leisteten dieser Aufforderung unter stürmischem Beifall Folge.

Was der Krieg kostet.

In dem Budget für 1913, das am Mittwoch der griechischen Kammer vorgelegt wurde, erklärt der Finanzminister, daß die Einnahmen aus den indirekten Steuern trotz des Krieges befriedigend seien. Obwohl der Ertrag der übrigen Steuern einen gewissen Rückgang aufweise, werde das Gesamtergebnis des ordentlichen Budgets nicht 9 Millionen übersteigen. Die für den Krieg geforderten Kredite berechneten sich bis heute auf 151 Millionen, und der Minister verlangt einen neuen Kredit von 104 Millionen. Er erklärt, daß er sich einschränken werde, um die Ausgaben für 1913 durch Aufnahme einer Anleihe von 50 Millionen Drachmen zu decken.

Er betont die ausgezeichnete wirtschaftliche Lage des Landes, trotz der Kriegereignisse.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord eines Berliner Bankiers.) Der 40-jährige Bankier Johann Hoffke hat sich am Mittwoch in seiner Wohnung in der Großbeerenstraße 60 nach Unternehmung von etwa 80 000 Mark erschossen. Hoffke hat sich an den Depots seiner Kundschaft vergriffen. Am Dienstag Abend soll Hoffke seine Verwandten um Hilfe gebeten haben; diese wurde ihm jedoch abgelehnt. Die sonstigen Verbindlichkeiten Hoffkes werden, einige Verwandtenforderungen mitgerechnet, auf etwa 150 000 Mark geschätzt. An Altsen soll fast überhaupt nichts vorhanden sein. Die direkte Veranlassung zu den Veruntreuungen sind, nach der „B. Z. a. M.“, erhebliche Spekulationsverluste Hoffkes, die er durch den Verkauf der ihm anvertrauten Depots zu decken hoffte. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und drei Kinder im Alter von 12 bis 17 Jahren.

Humoristisches.

(Individuelle Hyperbel.) A.: „Ich werde nie Automobil fahren.“ — Automobilist: „Ja, willst du denn ewig leben?“ — (Gefährlich.) „Leute! den Sepp, den reizt heut net, der möcht gern rausen, dem hat der Doktor Bewegung verordnet!“

(Im falschen Verdacht.) Der kleine Hans (der ein Geldstück verschluckt hat, im Wartezimmer des Arztes): „Ach, Mama, weine doch nicht! Wenn das Fünzigpfennigstück sich nicht wiederfindet, dann kannst du es dir aus meiner Spardbüchse nehmen!“

(Enfant terrible.) Hausfrau (zum Besuch): „Ihr werdet doch nicht schon gehen?“ — Die kleine Grete: „Aber keine Spur! Mama hat gleich zuhause gelagert: Hoffentlich werden wir zum Abendessen eingeladen!“

Gedankenpflöcker.

Daß dich kein Unglück je bemeistern! Denn nur stark es tragen führt allein zum Tag des Glückes! Was den Menschen treffen kann, dazu hat er auch Kraft; wozu er Kraft hat, das ziemt ihm auch zu tragen, liebe Seele.

Geduld ist der schönste, wertvollste Teil der Stärke und auch der seltenste. Geduld ist die Wurzel aller Vergnügungen, wie auch aller Macht. Selbst die Hoffnung hört auf zu beglücken, wenn die Ungeduld sie begleitet. J. Ruskin.

Unschuldig Leiden, entrüstet; schuldig Leiden, schlägt nieder.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Rubica) den 9. März 1913.

Mitstädtische evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Pfarrrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrrer Stachowitz. — Kollekte zur Belebung armer Konfirmanden.

Neufährtskirche evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Gymnasial-Oberlehrer Dinwald. — Kollekte für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem.

Garrison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Erdmann. Nachher Beichte und Abendmahl. Kinder Gottesdienst fällt aus.

St. Johannis-Kirche. Vorm. 8 1/2 Uhr: Katholischer Militär-Gottesdienst mit Predigt und Amt. Jeden Sonntagabend von 5 Uhr ab und Sonntag früh von 7 Uhr an ist für die Mitglieder der katholischen Militärgemeinde in der St. Johannis-Kirche im Beichstuhl vorne im Chor der Kirche Gelegenheit gegeben zu beichten. Militärpfarrer Dotterweide. Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Hilfsprediger Kende.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrrer Arndt.

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Hundertjahrfeier der Erhebung Preußens und der Befreiungskriege. Pfarrrer Joch. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Pfarrrer Joch. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrrer Heuer. — Kollekte für das Syrische Waisenhaus.

Evangel. Gemeinde Rudat-Stewert. Vorm. 9 1/2 Uhr: Fest-Gottesdienst zur Erinnerung an die hundertjährige Wiederkehr der Erhebung Preußens. Pfarrrer Schönjan.

Evangel. Gemeinde Gramsch. Vorm. 10 Uhr in Gramsch: Gottesdienst. Pfarrrer Heuer.

Evangel. Gemeinde Bradowitz. Vorm. 10 Uhr in Schilno: Gottesdienst. Superintendent Wauke.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Abtags. 12 Uhr in Gurske: Vaterländischer Festgottesdienst aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Erhebung Preußens und der Befreiungskriege. Pfarrrer Bafedow.

Evangel. Kirchengemeinde Kettstätt. Vorm. 11 Uhr in Kettstätt: Festgottesdienst. Pfarrrer Brinz.

Evangel. Gemeinde Zultau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Gostgau: Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl. Danach Kinder-Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr in Zultau: Prüfung der Konfirmanden. Pfarrrer Hillmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 9 Uhr in Gr. Bösendorf: Festgottesdienst. Pfarrrer Brinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn. Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 1/2 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 6 Uhr: Jugendversammlung.

Gemeinde gläubigetaufter Christen (Baptisten). Coppernikusstraße 13, 1 Treppe. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Montag den 10. März 1913.

Evangel.-lutherische Kirche. Vorm. 10 Uhr: Dankgottesdienst. Pastor Wohlgemuth.

Das Beste für den Frühstückstisch ist eine gute, wohlschmeckende Marmelade. Von jung und alt gern genossen, bildet sie infolge ihrer reichen Sortenauswahl eine abwechslungsreiche Zutat und wird wegen ihres hohen Nährwertes und guter Bekömmlichkeit dem teuren Fleisch- und Wurstbelag vielfach vorgezogen.

Durch ihre Güte und Wohlgeschmack zeichnen sich vornehmlich die überall rühmlichst bekannt, aus besten Früchten und Zuderher gestellten Bourzuntzichyschen Marmeladen aus.

Bourzuntzichys Marmeladen sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Die Brunnen-Inspektion in Sachingen hat eine Neu-Ausgabe der populären Broschüre über den köstlichen Mineralbrunnen zu Sachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden) veranlaßt, welche auch in früherer Ausstattung der Bedeutung der diesjährigen Jubiläums-Feier Rechnung trägt. Die vornehmlich illustrierte Publikation wird auf Verlangen allen Fremden des mit Recht so beliebten natürlichen Mineralwassers kostenlos durch die Brunnen-Inspektion zugesandt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 17-18 000 Zentner Stück- oder Wirfellohlen, Marke Matilde-Grube oder Königin Luise-Grube, oder auch einer anderen gleichwertigen in der Offerte anzugebenden Marke für die Schlachthof-Bewaltung Thorn, im Betriebsjahre 1913/14 ist zu vergeben.

Die Bedingungen können im Bureau 1, Rathaus, oder im Schlachthofsbureau eingesehen, bezw. gegen 60 Pfg. Schreibgebühren bezogen werden.

Angebote sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot für Kohlenlieferung für Schlachthof Thorn“ bis zum 14. März d. M. einzureichen. Nähere Anstunft im Schlachthofsbureau.

Thorn den 1. März 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag den 10. März d. J. ist das

Standesamt

nur von 9 bis 10 Uhr vormittags geöffnet.

Thorn den 6. März 1913.
Der Standesbeamte.
F. B.:
Hertell.

Mädchenmittelschule zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag den 3. April, um 9 Uhr.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet in der Aula der Schule (Gerechtestraße 4) am

Mittwoch den 19. März,

vormittags von 9 Uhr an, statt. Bei der Anmeldung sind der Geburtschein, der Impf- oder Wiederimpfchein, das letzte Schulzeugnis oder die Weberweisungskarte der zuletzt besuchten Schule und von den evangelischen Anfängern der Taufschein vorzulegen.

Schülerinnen der hiesigen Volksschulen, die jetzt zu Ostern in die Klasse 3 mit guten Zeugnissen versetzt werden, finden ohne Prüfung Aufnahme in die Klasse 6 der Mittelschule; Schülerinnen aus anderen Klassen oder Schulen werden einer Prüfung unterworfen; sie haben daher die zuletzt benutzten Hefte und einen Federhalter mitzubringen.

Die Schulgebühren bleiben unverändert.

Lottig.

Millionen gebrauchen gegen **Husten**

Heiserkeit, Rauchen, Verschleimung, Krampf- und Reizhusten

Kaiser Brust Caramellen mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Neuester bekömmlicher und wohlschmeckender Bonbon. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben in Thorn bei:

F. Bogdan,
Nachf. J. Lesinski,
Otto Jacobowski, Gerberstr.,
Paul Fuchs, Wellenstr. 50,
Oskar Tomaszowski,
Apothete in Culmsee,
Adolf Tross, vorm. Ferd. Ozarsko, Briefener Hof in Briesen,
S. Wiellnsko in Biffewa,
E. Chmarzynski in Thornisch Bapan.

Tapeten!

Naturrell-Tapeten von 10 Wf. an Gold-Tapeten 20 in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 690. Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Gute Brotstelle

für Gärtner oder Landwirte Grundstück, ca. 16 pr. Morg., an Schleppl. Thorn geleg., mit voll. Invent. auf d. Jahre zu verpachten. Anfragen unter G. H. 28 an die Geschäftsstelle der „Presse“ in Thorn erbeten.

Einfache und elegante

Damen- und Kindergarderoben fertigt billig und sauber an

Frau Magendanz, Talstr. 21, pt., rechts.

Gute Pension liebevolle und strenge oder Schülerinnen der unteren Klassen hier. Lehraufgaben im evangel. christl. Hause, gesunde, freie Aussicht. Thorn-Möcker, Lindenstr. 46, 2 Tr.

Motoren

für **Landwirtschaft und Gewerbe.**

Dreschkasten

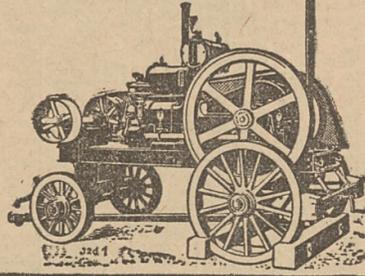
mit Reinigung und sämtlichen technischen ::: Neuheiten :::

Elevatoren Motor-Dreschsätze

Ausführung kompletter Transmissions-Anlagen.

Deutzer OTTO

Gasmotoren-fabrik Deutz, Köln-Deutz. MOTOREN



Deutzer Motorlokomobilen

erfordern keine lästigen Kohlen- u. Wasser-Zuführen und arbeiten fast durchweg ganz erheblich billiger als Dampf und Elektrizität

Generalvertreter:

Max Hirsch & Krause, G. m. b. H.,

Fernsprecher 646 THORN Fernsprecher 646.

Fabrik und Lager landwirtschaftlicher Maschinen.

Stets grosses Lager.

Tüchtige

Monteure

stets zur Verfügung.

Reparaturen,

auch an fremden Motoren u. Dreschsätzen, werden prompt u. billigst ausgeführt. ::

Geschäfts-Gründung!

Dem geehrten Publikum von Thorn-Möcker gebe ich hierdurch ganz ergebenst bekannt, daß ich das vom Herrn Wakarecy, Ulmenallee Nr. 8, betriebene

feine Fleisch- und Wurst-Geschäft

käuflich erworben habe und dasselbe am 8. März eröffnen werde. Es wird mein Bestreben sein, dem geehrten Publikum nur gute Ware zu angemessenen Preisen zu verabfolgen.

Boleslaus Tylicki.

für Neu- und Umbauten, einfarbig, Granits, Inlaids, Holzmaser-Parketts mit durchgehenden Mustern. :: Sachgemässe Verlegung. ::

Sonder-Angebot!

Bedruckte Linoleum-Läufer: 67 cm breit 90 cm breit Meter 1.10 M. Meter 1.50 M.

Bedruckte Linoleum-Teppiche 150x200 cm 200x300 cm Stück 9.00 M. Stück 19.00 M.

Carl Mallon, Thorn, Altstadt. Markt 23.

Fort mit Kreppscheren, Wicklern über Nacht! Ondulieren Sie sich

in 5 Min. mit der gesch. Haarweller-Pressen „Rayid“, sofortiger Erfolg und sicherste Schonung der Haare garantiert. Leichteste Handhabung. Toupieren und Haarsatz nicht nötig. Bästest Haar erscheint voll u. üppig. Preis 3,60 Mk., Nachnahme 20 Pf., Porto 20 Pf. Geld zurück, wenn erfolglos. Zu beziehen durch: Frau Anna Werth, Altdamm.

Roggenbrot, rein, empfiehlt Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Zweigniederlassung beabsichtigt eine auswärtige Gesellschaft am hiesigen Plage zu errichten. Dieselbe bietet fleißigem Kaufmann, Ingenieur, auch Beamten oder Offizier a. D. eine angenehme, selbständige Erwerbsquelle mit einem Jahresertrommen von 10 000 M. und mehr. Brandgeheimnisse nicht erforderlich. Keine Versicherung oder dergleichen. Kurz entschlossene Herren, die einiges Barcapital zur Verfügung haben, werden gebeten, ausführliche Angebote an Postfach 1, Berlin-Schöneberg, einzusenden.

Hingerichtet!!

sind die Augen aller

Frauen, Männer und Knaben

auf die billigen Preise für

Einsegnungs-Anzüge und Schuhe

bei

Rawitzki & Co., Culmerstr. 12.

Um uns einzuführen und auch in den weitesten Kreisen bekannt zu werden, geben wir jedem Konfirmanden zum Anzug eine gutgehende Uhr gratis.

Mein Hutatelier Mode de Paris

befindet sich Junkerstraße 3, 1. Aufgarnierungen sowie Reparaturen werden wie bekannt schnell ausgeführt und billigst berechnet.

Dem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich meine bisher betriebene Stellmacherlei mit Kraftbetrieb bedeutend vergrößert habe und daraus eine **Spezialfabrik für Wagenräder und Gestelle** entstanden ist. Durch Anschaffung neuester Holzbearbeitungsmaschinen und tüchtige Tischler bin ich in der Lage, konkurrenzlos, billig, schnell und sauber zu arbeiten. In dem ich dem geehrten Publikum, für das mir bisher gefühlte Vertrauen bestens danke, bitte ich, auch dieses neue Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll **Richard Rettmansi, Thorn, Brombergerstr. 110.**

Wohnungsgehe

Gutmöbl. Zimmer, evtl. mit voller Pension, zum 1. 4. d. J. gesucht. Angebote mit Preisang. u. K. R. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mittelführende Beamtentw. u. h. t. Wohnung von 1-2 Zimmern. Auskunft Thorn, Elfabelfstr. 3, 1 Tr.

Wohnung gesucht von 4 großen oder 5 kleineren Zimmern in der Innenstadt oder den Vorstädten zum 1. April, wenn möglich auch später. Gest. Absichten unter A. J. 5 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimm. sof. billig zu vermieten Bäderstr. 6 2.

G. m. B. Bordenz. v. l. z. v. Gerechtestr. 33. pt. Möbl. Zimmer mit voller Pension. Gerberstr. 9a, 1.

Zwei gut möbl. Zimm., das eins D. m. Schlafab. u. bei Eing., bei gut. voll. Penf. v. 1. 4. od. früh. 3. vermieten Arbeiterstr. 4, 1. Etage.

Möbliertes, saub. Zimmer mit Pension, evtl. Klavierbenutzung, vom 1. 4. 13 zu vermieten. Thorn-Möcker, Lindenstr. 46, 2 Tr.

Möbl. Zimm. m. auch ob. Pension zu haben Bräudenstr. 16. In meinem Hause, Neujähr. Markt 10 ist die **Wohnung** in der 2. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten. Posthalter **Granke.**

Eine 3-Zimmerwohnung ist vom 1. April ab zu vermieten Bäderstraße 26.

Sehr freundl. 3-Zimmerwohnung pt., 10 Min. von der Stadt, vom 1. April 1913 verlegungsh. zu verm. Anfr. u. Nr. 40 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Altstäd. Markt 11: 4-Zimmerwohnung, 1. Etage, Küche, Badestube und Zubehör, 2 1/2 Zimmer, Wohnung, 4. Etage, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermieten. Ebenfalls sind Pferdebestellungen zu vermieten.

3- evtl. 4-Zimmerwohnungen, mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten. **Heinrich Löffmann, G. m. b. H., Wellenstr. 129.**

Wilhelmplatz 6, 2. Etg. Die seit 16 Jahren von Herrn Geheimen Justizrat **Lippmann** bewohnte Wohnung, 7 Zimmer nebst reichlichen Wirtschaftsräumen ist vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen beim **Portier, Hof.**

Pt. = 4-Zimmerwohnung, der Neuzeit entsprechend, mit reichlichem Zubehör vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen bei **Staedtke, Talstraße 42, 1**

Wohnung, 2. Etage, 6 Zimmer, Badeeinrichtung und Zubehör mit auch ohne Pferdebestall sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen **Wellenstr. 139, pt**

Freundliche 3-2- u. 1-Zimmerwohnungen sof. a. spät. 3. verm. Wellenstr. 184.

Kaisersstr. 5: 2 Stuben, Küche und Zubehör per 1. April zu vermieten. **Töpfer.**

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, mit Wirtschaftsbalkon u. Badeeinricht., in der 3. Etage, vom 1. April d. J. zu vermieten. **Hermann Dann, Gerechtestraße 18 20.**

Altstäd. Markt 36 ist eine **Wohnung** von 5 Zimmern, Badestube und allen Zubehör zum 1. 4. 13 zu vermieten. Besichtigung nachm. zwischen 1 u. 2 Uhr u. nach 6 Uhr. Näheres bei **Jacob Hirsch, Breitestr. 44.**

1 leerstehendes Zimmer, sep. Eing. zu vermieten **Talstr. 41.**

Bräudenstr. 20, 1. Etg., von sofort zwei leere Vorderzimmer zu vermieten.

3-4 Zimmerwohnung, Bad, elektr. Licht, Gas, 3. Et., v. 1. 4. 13 3. verm. Preis 450 Mk. Wellenstr. 111.

Zweizimmerwohnung m. Entree nebst 3 Zubeh., Maniarbe 3. 1. 4. zu verm. **Waldstr. H. Bartel, Wellenstr. 69, 8.**

2-Zimmerwohnung 1. 4. zu verm. **H. Mrozowski, Möcker, Bornstr. 6.**

Wohn., 2. Eib., 2. u. 3. u. 3. sep. Ca., prsm. Wohn., 3. v. m. Coppenstr. 24, Baden.

1 kleine Wohnung vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen bei **G. Jacobi, Bäderstr. 47, pt.**

2 Pferdeeställe zu je 2 Pferden, Friedrichstr. 2, zu vermieten. Auskunft beim **Portier** 47, pt. 12-2 Uhr.

Stall, auch mit Wohnung, zu verm. **Bergstr. 41.**